

Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werththätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926

Mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“.

Telephon Nr. 926

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich M. 1,60. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4089 a, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 88.

Sonntag, den 15. April 1900.

7. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage und „Die neue Welt“.

Ostern.

Im Schooße der Erde
Bogann sich's zu regen.
Ein Schwellen und Quellen,
Ein Drängen und Treiben,
Wächst zum Lichte,
Grüner zeitigend,
—
Aller Kräfte gewaltige Wucht!
Aus dem verfallenden Bau seiner Halle
Drängt der Schmetterling frei an das Licht,
Kühn warfen der Blumen treibende Knospen
Ihren schützenden Halm empor,
Und der Kaiser ringende Kräfte
Wälzten vom Grabe den weiblichen Stein.
Und der Heiden heiliger Sinn
Feierte Urstehul!
Aufstehen,
Aufstehen der Natur.
Andächtig ahnungsvoll
Sanken sie nieder
Vor dem Bild des Schmetterlings,
Ausgehauen in Stein
Und sie trugen den Stein
Kings zu den Gräbern hin;
Kauscher Jünglinge Hand
Bündete Fadeln an,
Hoch sie schwingend,
Opferflammen dem Geiste des Aufstehens!
Und der Mütter segnende Hände
Gaben dem Kinde
In ernstem Spiele,
Das Zeichen des Kindes,
Des werdend Gebornen,
Das Zeichen des Lebens:
Das Ei mit dem Keime. —
O, du sinniger Heidengeist,
Andächtig ahnungsvoll
Lausend gewaltigen Wehn der Natur!
O, du sinniger Heidengeist,
Deutest mir kirchlicher Sagen
Hehrliches Osterfest!

A. Schönbach.

Die kommende Entscheidung.

Keußerlich geht es ruhig zu in unserer inneren Politik, aber hinter den Coulissen wird am so eifriger gearbeitet. Nach Ostern, im „wunderschönen Monat Mai“, soll eine große Entscheidung fallen, und Niemand kann ahnen, wie sie fallen wird. Das Fleischschaugefetz, die lex Heinze und „die gräßliche Flotte“ sollen ihre Erledigung finden. Einfach liegt die Sache ganz gewiß nicht und namentlich für die leitenden Staatsmänner. Die verbündeten Regierungen möchten wohl die Fleischschau und die lex Heinze ablehnen, allein sie brauchen die Stimmen des Zentrums und der Konservativen für die Flotte und daraus erwachsen die Schwierigkeiten, die möglicherweise zu einer Auflösung des Reichstages führen können.

Indessen ist die Wahrscheinlichkeit einer Auflösung des Reichstages bis jetzt auch nicht groß. Denn es kommt immerhin am meisten darauf an, welcher Art die Wahlparole ist, die sich nach einer Reichstagsauflösung der Regierung und den Parteien aufdrängt. Diese Parole kann man sich nicht nach Belieben aussuchen; sie wächst aus den Umständen heraus, und Parteien wie Regierungen müßten dann sehen, wie sie mit derselben durchkommen. Wir meinen damit natürlich die bürgerlichen Parteien, die sogenannte Realpolitik oder besser gesagt, Utilitätspolitik treiben, d. h. die ihre politische Haltung nach dem augenblicklichen Vortheil einrichten, den sie dabei erhaschen können. Die Sozialdemokratie treibt keine solche „Beutepolitik“ und auch keine freisinnige Angstpolitik, sondern sie handelt nach den Prinzipien, die in ihrem Programm festgelegt sind, und sie läßt sich darin nicht erschüttern, wenn sie momentan keine äußeren Erfolge damit aufzuweisen hat, aber ein Erfolg ist ihr immer sicher dabei — das wachsende Vertrauen der Bevölkerung, welche weiß, daß von der Sozialdemokratie kein „Umfall“ zu besorgen ist.

Die Situation ist verworren, und die Parteien, die gewohnt sind, im Trüben zu fischen, hoffen diesmal einen ganz besonders ergiebigen Fischzug zu thun. Mög-

lich, daß es ihnen gelingt, aber es kann auch anders kommen.

Die Agrarier, die erst so thaten, als ob ihnen nichts lieber sei, denn eine Reichstagsauflösung, sind davon stille geworden. Gewiß würden sie die „Weizenflotte“ — so nennen sie höhnisch die neue Schlachtflotte — gern ablehnen. Sie befinden sich da in einer eigenthümlichen Lage. Da sie sich immer als „Patrioten“ erster Güte aufspielen, so können sie die Flotte nicht so leicht ablehnen, wie etwa den Mittelkanal. Aber die Regierung hat in ihrer Begründung der Flottenvermehrung ausdrücklich gesagt, daß die Flotte bestimmt sei, den Nahrungsmittelverkehr zu fördern, und das geht den Agrariern direkt wider den Strich, die ja behaupten, der deutsche Boden könne seine Bevölkerung selbst genügend ernähren, und die gar keine überseeischen Lebensmittel zulassen wollen, um dem Lande die Preise diktiert und sich die Taschen füllen zu können.

Aber wenn der Reichstag aufgelöst wird, so wird darum die Verwirrung im Reiche nicht geringer.

Schon heute spielt in die politischen Kämpfe die Frage der Erneuerung der Handelsverträge hinein, und wenn es zu einer Reichstagsauflösung kommt, so wird die Frage: ob Handelsverträge oder nicht, zu einer Wahlparole werden. Die Flottenfrage wird im Wahlkampf zu einer Deckungs- oder Steuerfrage, die auch jene Elemente in die Opposition treibt, die an sich gegen eine Verstärkung der Flotte nichts einwenden, aber wegen der ungeheuren Kosten den vorliegenden Flottenplan verwerfen, dazu die Fleischschau mit ihren Verboten fremden Fleisches und die lex Heinze — nun, da wird es schwer halten, die Wähler nicht in das Lager der Opposition zu treiben, namentlich wenn man dazu die Bedrohungen des allgemeinen Wahlrechts hinzufügt, die den Agrariern immer noch so geläufig sind.

Diese Dinge verbürgen für den Fall einer Auflösung des Reichstages einen neuen großartigen Erfolg der Sozialdemokratie, denn die Mittelparteien befinden sich wieder zwischen Mühlsteinen. Namentlich der „unentwegte“ Freisinn, der viele Flottenanhänger in seinen dünnen Reihen zählt, befände sich in einer schwierigen Position.

Die Flottenschwärmer leben in der Illusion, das ganze deutsche Volk schmachte förmlich nach einer großen Schlachtflotte und es sei nur der Terrorismus der Parteien, der dies Verlangen nicht zum Ausdruck kommen lasse. In ihrer Manie haben die Flottenschwärmer sich in dieser Beziehung in unglaubliche Illusionen hineingearbeitet und sich dieselben so oft vorgemacht, daß sie selbst fest daran glauben. Sie verwechseln die Bierphilister-Begeisterung mit der Auffassung der großen Masse des Volks. Diese betrachtet die Flottenfrage sehr nüchtern. Der Arbeiter, der ein Defizit in seinem Haushalt hat und nicht weiß, wie er die häusliche „Deckungsfrage“ lösen soll, ist nicht erbaut davon, wenn man ihm dann noch mit einer Deckungsfrage in Bezug auf die Flotte kommt und ihm neue Steuern und vertheuerte Lebensmittel in Aussicht stellt. Ein solcher Mann spürt die Auflagen, die ihm die Flottenpatrioten so leichtem Herzens aufhalsen wollen, sehr empfindlich und muß es als eine Frivolität betrachten, wenn gewisse Professoren der Nationalökonomie glauben, der Deutsche bezahle eigentlich noch zu wenig Steuern und da könne es auf ein paar tausend Millionen für die Flotte gar nicht ankommen.

Die bevorstehende Entscheidung ist jedenfalls folgenreich und für manche Parteien kann sie eine Lebens- und Existenzfrage werden. Mit vollendeter Ruhe kann ihr allein die Sozialdemokratie entgegensetzen. Sie hat sich keine Verflüchtigung an den Volksinteressen vorzunehmen und allezeit bereit gestanden in unbedingtem Widerstand gegen jeden Angriff auf die Rechte des Volkes und gegen jedes Attentat auf den Geldbeutel der Steuerzahler. So wird man sie wieder finden, gleichviel welcher Art die kommende Entscheidung und ihre Konsequenzen sind, und das Volk wird ihr umso mehr vertrauen, als sie an dem gegenwärtig so eifrig betriebenen Coulissenspiel und Ruchhandel völlig unbetheiligt ist.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Zentrum bringt die Flottenvorlage in Sicherheit! Unsere Vermuthungen waren zutreffend. Die ultramontane „Köln. Volksztg.“ erfährt zur Gesammtstellung der Regierungskreise zur Deckungsfrage bei der Flottenvorlage

„zuverlässig“, die Meldung eines Berliner Blattes, während der Osterferien solle zur Lösung der Frage nichts geschehen, sei unzutreffend. Im Gegentheil, die Frage der Kostendeckung werde alsbald nach dem Wiederzusammentritt des Reichstages berathen geregelt, daß auf die Zustimmung der Volksvertretung zu rechnen sei. Alle aufgetauchten Steuerprojekte würden allerdings nichts berücksichtigt, namentlich nicht diejenigen Richter's und Bebel's, auf deren Mitwirkung bei Erledigung der Angelegenheit ja doch nicht zu rechnen sei. Eine Vertagung der Flottenangelegenheit sei weder für die Regierung noch für den Reichstag wünschenswerth, deshalb sei auch die Entscheidung im Reichstag noch in der ersten Hälfte des Mai zu erwarten. — Wie die neuen Steuern aussehen werden, bleibt jetzt abzuwarten.

Die Stimmische „Post“ ist gegen Diäten an die Reichstagsabgeordneten, weil — „reiche Bezüge“ die Volksvertreter „korrumpiren“ würden. Sie muß es ja wissen, wie „reiche Bezüge“ auf ihre Redakteure, ihre Mitarbeiter (v. Zedlitz!) und ihre Freunde (Herr von Kardorff!) wirken. Nur ist und bleibt der Schlaf von sich auf andere stets gewagt und will mit Vorsicht angewandt werden.

Die Aussichten des Fleischbangegesetzes. Die „Post“ schreibt:

„So weit wir unterrichtet sind, besteht bei dem Centrum, den Nationalliberalen und der Reichspartei volle Geneigtheit zu einem Kompromiß mit der Regierung über das Gesetz von der konservativen Fraktion wird es daher abhängen, ob sich auf diesem Standpunkt die ganz überwiegende Mehrheit der schützenerischen Elemente im Reichstag vereinigt.“

Das Zustandekommen des Fleischschau-Kompromisses scheint gesichert zu sein. Denn in der „Konferv. Korr.“ machen Freiherr v. Manteuffel und Graf v. Mirbach die Mittheilung, daß der geschäftsführende Ausschuß der konservativen Partei sich für die Einwilligung in ein Kompromiß ausgesprochen habe. Die Herren Konservativen wissen, daß das Fleischschau-Gesetz dem Junkerthum erhebliche Vertheile bringen wird, wenn auch nicht alle agrarischen Wucherwünsche sofort in Erfüllung gehen.

Kleine politische Nachrichten. Eine abermalige Vertagung des Reichstages über den Sommer hinaus wird von einem nationalliberalen parlamentarischen Mitarbeiter der „Berl. Börsen-Ztg.“ in Aussicht gestellt. — Die „Reform“ des Krankenversicherungswezens scheint nicht so glatt zu gehen, wie die Unternehmer, die die Einschränkung des Selbstverwaltungsrechts der Arbeiter nicht erwarten können, dies wünschen. Nach offizieller Berliner Mittheilungen an die „Mensch. Allg. Ztg.“ werden an zuständiger Stelle die Schwierigkeiten für die Vorarbeiten als so bedeutend geschätzt, daß es fraglich erscheint, ob eine Vorlage dem Reichstage schon in der nächsten Session zugehen kann. — Die Ergebnisse der Einnahmen an Zölle und Verbrauchssteuern für das Jahr 1899 werden zur Zeit zusammengestellt und demnächst veröffentlicht werden. Nach offizieller Mittheilung haben die Reichssteuerabgaben 53 Millionen, d. h. 3 Millionen mehr, als im Etat angelegt war, eingebracht, wovon der Börsenanteil auf die Börsensteuer entfällt. Der Stempel für Privatlotterien hat etwas mehr eingebracht, als der Etat vorausgeschlagte. Dagegen sind die Einnahmen aus dem Staatslotteriestempel zurückgegangen. — Wegen Religionsänderungen wurden in Preußen in Ober-Schlesien drei Parteigenossen verurtheilt und zwar Dylong zu drei Monaten und Borchs zu einem Monat Gefängnis, Cholera zu 50 M. Geldstrafe. — In Sachse-Weimar hat das Ministerium für die höheren Lehranstalten angeordnet, daß die Kinder bisshindischer oder jölicher Eltern, die nicht Glieder einer staatlich anerkannten Religionsgesellschaft sind, durch alle Klassen der Anstalt an dem dafür bestehenden Religionsunterricht theilzunehmen haben oder, wenn die Eltern dies nicht wollen, zu entlassen sind, Weimar sucht jetzt seinen Ehrgeiz darin, an der Spitze der Reaktion zu marschiren. — Wie der Straßburger Korrespondent der „Frankf. Ztg.“ erfährt, ist das seitens des Kommandeurs des 15. Armeekorps gegenüber seinen Untergebenen ergangene Verbot, dem Flottenverein beizutreten, aufgehoben. Der Oberst eines Regiments erklärte dieser Tage den Offizieren des Regiments gegenüber, daß nichts im Wege stehe, falls sie in den Flottenverein eintreten wollten. Das Verbot war bekanntlich seitens des Generals v. Meerfeldt-Hüllessem damit begründet worden, daß der Flottenverein ein politischer Verein sei. — Sämmtliche Brüsseler Advokaten des in der Attentatsache festgenommenen Sipido appellirten gegen die Anrechterhaltung der Untersuchungshaft des Arrakanten. — Die französische Deputirtenkammer beendete Donnerstag in einer Vormittagsitzung die Berathung des Budgets und nahm es unter Ablehnung der vom Senate beschlossenen Aenderungen an. Das Budget muß infolgedessen an den Senat zurückgelangen. — Da die bisherigen Arbeitskräfte auf dem Gebiete der Pariser Weltausstellung unzureichend sind, wurden Donnerstag 1500 Geniesoldaten zur Hilfe aufgeboten. — Der König der Belgier hat alle seine unbeweglichen Güter dem Lande geschenkt. König Leopold, der jedoch sein 66. Lebensjahr vollendet hat und seit beinahe 25 Jahren der belgischen Königskrone inne hat, ist bekanntlich ohne männliche Nachkommen. Dieser Umstand und die Zwistigkeiten mit seinem beiden ältesten Söhnen, der belauschten, jetzt in einer Krankenheil-

anstatt befindlichen Prinzessin Luise von Koburg und der Kronprinzessin Stefanie, jetziger Gräfin Louisa, dürfte nach dem „S. L.“ wohl hauptsächlich zu dem Entschlusse des Königs beigetragen haben. — Nach Kleinasien verbannt wurde nach Berichten aus Konstantinopel der Staatsrath Tewfik Ebuzia, Besitzer einer Buchdruckerei, nach einer bei ihm stattgehabten Hausdurchsuchung angeblich unter dem Verdacht, ein jungtürkisches Manifest gedruckt zu haben. In den letzten Tagen sollen noch andere Verhaftungen in Konstantinopel vorgenommen worden sein. — Zum Kuffand der Achantis liegt folgende Meldung des Reuterschen Bureaus vor: Einem unbefähigten Gerichte zufolge befindet sich der englische Gouverneur Sir Frederic Hobson in den Händen des Feindes. Etwa 800 Haubitzen sind für den Dienst verfügbar, die Freiwilligen erboten sich einmüthig zur Front zu gehen. Ein europäischer Missionar schreibt aus dem Innern, 5 englische Offiziere und 40 Hausas wurden getötet. — Der republikanische Gouverneur von Kentucky, Taylor, weigert sich, das Urtheil des obersten Gerichtshofes, durch das der Demokrat Bedmann als gesetzlich gewählter Gouverneur erscheint, anzuerkennen. Wird man wieder zum Mordmorde greifen? — Zur staatsrechtlichen Stellung Portoricos, das die Vereinigten Staaten Spaniens abgenommen haben, ist am Mittwoch vom Repräsentantenhaus in Washington mit 161 gegen 153 Stimmen ein Beschlus gefasst worden, der Portorico außerhalb der Verfassung stellt. — Der Streit zwischen Russland und Korea lobet von Neuem auf. Aus Yokohama meldet vom Donnerstag das Reutersche Bureau, nach Berichten aus Seoul habe Russland an Korea eine erneute Forderung betreffend Manjumo gerichtet. Der koreanische Beamte in Moskau ist wegen seines Vorgehens bezüglich der Verpachtung benachbarter Landes an Ausland von seinem Posten entlassen worden.

Transvaal.

Vom Kriegsschauplatz. Bisher will das englische Kriegesamt noch immer nichts von einer Niederlage bei Meerlatsfontein erfahren haben. Ueber die Lage im Freistaat wird aus London gemeldet:

Ein hartes Kommando der Buren ist bei Donkershoek in der Nähe des Kavallerielagers des englischen Generals Dicksen angekommen worden, dem die Buren einige Leute fortschickten. Donkershoek ist nur 12 Meilen nordöstlich von Blumfontein. — Der „Daily Mail“ wird aus Lourenço Marques telegraphirt: 25 000 Buren mit 90 Geschützen sind auf einer Hängebahn zwischen Kroonstad und Winburg konzentriert. Die ganze Linie ist besetzt und die Stellung ist fast unnehmbar. — Nach einem Telegramm der „Morningpost“ gehen noch immer stärkere Burenabtheilungen über Tshabanu südlich, die vermuthlich gleichzeitig als Verstärkung der Truppen vor Wepener und nach dort erfüllter Aufgabe zur Bedrohung der Eisenbahn verwandt werden sollen. — Die Abberufung Satacrés wird allgemein als weiser Schritt Roberts' bezeichnet, der seinen heilsamen Einfluß auf die Armees nicht verfehlen werde. „Times“ verlangt auch die Maßregelung anderer Offiziere, namentlich jenes, der die Begleitmannschaft beim Burenüberfall auf Broadwoods Train am Koornspruit befehligte. Gemeint ist der Herzog von Ced.

Lord Kitcheener ist Mittwoch Nachmittag in Alwal North eingetroffen, um die Truppen zu besichtigen. Er fand an die Garnison in Wepener eine aufmunternde Botschaft, in der er die Hoffnung ausdrückte, ihre Lage werde sich bald ändern. Abends verließ Kitcheener wieder die Stadt. In dem Kampfe bei Wepener am Montag waren, nach einer Reuters-Meldung, die Verluste der Buren angeblich schwer, ihr großes Geschütz wurde zerstört. Dienstag war das Feuer nicht so heftig, Mittwoch tobte aber wieder heftiger Geschützkampf, bei dem die englische Garnison ihre Stellungen behauptete. Kleine Trupps der Buren sah man häufig zum Draufsteig hinziehen.

Oberst Parsonar's Stab ist in Carnarvon (Kapland) eingetroffen. Der Aufstand im nordwestlichen Theile der Kapkolonie ist vollständig niedergeschlagen. (2.) In Keerhard und Umpington befinden sich noch britische Truppen. Es heißt, die Führer der Aufständischen seien in Gornome gefangen genommen worden.

Der Schaden, welcher in Majefing durch das Bombardement bis zum 1. April verursacht worden ist, wird auf 250 000 L. St. (5 Mill. M.) geschätzt. Es waren bis dahin 1400 Bomben (24-Pfünder) in die Stadt geschleudert worden.

Die Kämpfe in Natal, die nach langer Pause wieder eingelebt haben, dauern fort. Aus Durban wird gemeldet:

Botha erneuerte am Mittwoch Morgen den Angriff mit schwerer Artillerie. Er umging Bullers' Flanken und zwang darauf die Engländer, das Lager bei Gladsdale zu räumen. Die sämtlichen Stellungen längs des Sandbivers, sowie die Straße nach New Castle gab Buller auf. Der Kampf dauert noch an. Die Buren versuchen der englischen Nachhut den Rückzug auf Ladysmith abzuwehren.

Daß die Buren eine Plankommunikation Bullers beabsichtigten, bezeugt auch ein Telegramm des Lord Roberts vom 11. April, sowie eine Nachricht der „Times“ aus Gladsdale. Doch sollten nach diesen früheren Meldungen die Plankommunikationen der Buren bis dahin durch die englische Artillerie vereitelt sein. Roberts befiel die englischen Besätze auf 4 Tödtet und 8 Verwundete. Die „Times“ melden, man glaube (1), daß ein Burenangriff gescheitert sei. Das Blatt sagt, zwei Kavalerien von der Geschützbedienung seien gefallen, außerdem hätten die Engländer noch „etliche weitere“ Verluste. Das Regiment Vorhüter, welches ein Kopie venetisch vom Wege nach Dundee hielt, habe ziemlich schwer durch das feindliche Feuer gelitten. Gegen Abend hätten sich die Buren, welche vier Geschütze in Thätigkeit hatten, zurückgezogen. Das Reutersche Bureau meldet dagegen aus dem Burenlager bei Gladsdale von Mittwoch: Bei Tagesanbruch am 10. April rückten die Streitkräfte der Buren gegen den Höhenrücken in der Nähe des englischen Lagers vor und eröffneten mit ihrer Artillerie Feuer auf das Lager. Die Beschießung dauerte den ganzen Tag; das Ergebnis war ein völliges Scheitern. Die britischen Verluste müßten jedoch sein: Einige Geschütze erlitten unter ihren Truppen. Die Buren verloren nur 3 Maulthiere und 2 Pferde.

General Hunter ist mit Lady Smith in Durban eingetroffen. Ferner trafen zahlreiche Kommandos ein, die aus Nord von Transvaal her gebracht wurden; wobei letztere abgehen, in Aufbruch.

Das Reutersche Bureau meldet ferner aus Durban vom 11. April: Staatsminister Keir ordnete an, daß alle britischen und amerikanischen Staatsangehörigen, sowie ein großer Theil der Deutschen innerhalb 14 Tagen das Land verlassen müssen. Von 70 Passagieren, die mit einem britischen Dampfer in der Delagoa-Bai anlanden, wurden 25 die Pässe nach Transvaal auf Verlangen des britischen Konsuls verweigert, weil man angeblich bei ihnen Munition vorgefunden hätte.

Wie das Reutersche Bureau weiter erzählt, theilten die Agenten der Buren die Portugiesische Küste mit, daß sie die Zulassung des Durchzuges britischer Truppen durch portugiesisches Gebiet von Beira aus als einen unannehmlichen Akt betrachteten. Hier wird es für unannehmlich gehalten, daß die Burenrepublik auf das Ultimatum der Portugieser folgen lassen würde. England würde aber Portugal, wenn es angegriffen würde, sofort unterstützen. Portugal dürfe auf das Ultimatum antworten, es handle um große italienische Verträge mit England. — Eine Kopie des Telegramms der „Daily Mail“ zufolge soll

der Zar sehr ungehalten über die England von Portugal gemachten Zugeständnisse in Südafrika sein; das nächste Ereigniß werde ein amtlicher Protest Russlands sein.

Endlich sei verzeichnet, daß der „Daily News“ aus Kapstadt vom 10. April gemeldet wird: 400 gefangene Buren wurden heute nach St. Helena eingeschifft.

In einer Unterredung mit dem Sekretär der außerordentlichen Burendeputation versicherte dieser einem Redakteur des Brüsseler „Soir“, die Lage der Engländer sei gegenwärtig geradezu eine verzweifelte, die Engländer verloren bis 25 000 Mann, die Buren 5000. Im Felde stehen 80 000 Buren. Lord Roberts werde bis Oktober nicht vorwärts kommen. Die Abordnung habe einzig die Aufgabe, die Friedensvermittlung einer Großmacht zu erreichen, aber nur auf Grund der Unabhängigkeit der Burenstaaten. Falls England den Frieden ablehne, würden die Buren das Wort Krügers wahr machen, daß die Welt flammen werde, um welchen Preis die Buren ihre Unabhängigkeit verlaufen.

Lübeck und Nachbargebiete.

Sonnabend, den 14. April 1900.

Die nächste Nummer des „Lübecker Volksboten“ erscheint am Dienstag Nachmittag. Die Redaktion dieses Blattes ist am 1. Ostertage geschlossen.

Achtung! Sämtliche Brauereibesitzer haben die Verhandlung mit der Lohnkommission abgelehnt. Ihre Arbeiter sind daher zum Streit gezwungen. Die Arbeiter-schaft wird daher wissen, was sie schon von vrom heutigen Tage ab zu thun hat. Niemand hat bewilligt. Alle Brauereibesitzer sind gleich.

Die Brauereiarbeiter haben einstimmig Niederlegung der Arbeit beschlossen und werden sämtlich ihre Kündigung einreichen.

Achtung, Brauereiarbeiter! Wegen Maßregelung ist der Zugang nach den Betrieben von Uter, Fischergrube, und Reimer, Hügelstraße, streng fernzuhalten. Die Arbeiterschaft wird ersucht, für Durchführung dieser Maßregel Sorge zu tragen.

Achtung, Maler, Schmiede, Kesselschmiede und deren Hilfsarbeiter, Schweißarbeiter, Tapezierer! Zugang nach Lübeck ist fernzuhalten! Die Bureaus befinden sich: Maler und Schweißarbeiter, Bederstraße 3 bei Beck; Schmiede, Kesselschmiede, Hundestraße 101 bei Schmiedemann; Tapezierer, Markesgrube 22 bei Humohr.

Die Streiks. Von den Malern sind noch am Orte befindlich 32 Auskündigte, darunter 30 verheiratete mit 55 Kindern. — Die Schweißarbeiter können mit noch 6 Streikenden rechnen, jedoch haben mehrere in den letzten Tagen Auskündigung erteilt. — Bei den Tapezierern und Schmieden sind die Verhältnisse die alten geblieben. — Arbeitswillige haben sich in keiner Branche gefunden. Die Situation darf demnach angesichts der steigenden Geschäftskonjunktur als eine recht günstige bezeichnet werden.

Zur Kenntnisaufnahme. Die Forderungen der Schuhmacher sind nicht bewilligt worden von folgenden Arbeitgebern: Hugo Gaendler (Baden), Breitenstraße 56; Keienberg (Baden), Mühlengasse; Ramus, Charlottenstraße; Carl Straubing (Baden), Kriegerstraße; Johannsen, Bismarckstraße; Kausch, Schulstraße; Kröger, Ernststraße; Straubing, Fischstraße; Lange, Schüsselbuden; Bland, Schmiedestraße; Bade, Blücherstraße.

Zur Lohnfrage der Bauarbeiter registriren wir eine Bemerkung des Lübecker Mitarbeiters des „Hbg. Corr.“ Er meint:

„Was man versprochen hat, sollte man fernerhin auch halten. Aber es fragt sich hierbei noch, ob die Meister die Lohnhöhung in dem Maße versprochen haben, wie die Bauarbeiter jetzt annehmen.“

Es fragt sich ferner, wann eben nicht Kapitalisterei seitens eines Theiles der Meister getrieben werden soll. Kein Mensch hat an die jetzt betriebene Auslegung der vorläufigen Lohnhöhung gedacht. Das beweist ja schon der Umstand, daß 16 Innungsmitglieder, darunter Vorstandsmitglieder, sie genau so aufgefaßt haben, wie die Arbeiter. Am Dienstag soll verhandelt werden. Wir nehmen an, daß die Herren sich nicht lumpen lassen werden. Einheitslicher Lohn liegt doch ebenfalls im Interesse der Meister, wie der Gesellen; das wissen doch die Leute. Die das Häuserbauen nicht im Nebenamt betreiben, selbst am besten.

Die Schmiede hielten am Mittwoch Abend im Vereins-haus eine überaus zahlreich besuchte Versammlung ab, zu der auch die Metallarbeiter der Werkstatt und der Maschinen-gesellschaft erschienen waren. Nach kurzen Berathungen war ein Einverständnis über die Forderung erzielt, welche angesichts des Streiks seitens der im Betriebe verbliebenen übrigen Arbeiterkategorien zu beobachten sein wird. — Arbeitswillige haben sich bisher nicht gefunden, was erklärlich ist, wenn man in auswärtigen Zeitungen sieht, welche große Nachfrage nach Schmieden herrscht.

Zur Lohnbewegung der Brauereiarbeiter. Die thörichte Halsstarrigkeit der Besitzer obergähriger Brauereien hat die natürliche Folge gehabt, daß die Vertretung der gesamten organisierten Arbeiterschaft Lübecks, das Gewerkschaftskartell, dem zur Zeit rund 6000 Arbeiter angehören, sich sofort und mit großer Energie der Brauereiarbeiter angenommen hat. Die Brauereiproduktion vollzieht sich zum größten Theile noch in ausländischen Betrieben, deren Arbeiter bis vor

Kurzem der Organisation fern standen. Deshalb ist es begreiflich, daß über die Lohn- und Arbeitsverhältnisse derselben bisher durchweg unklare Vorstellungen herrschten. Man glaubte, es existierten dort verhältnismäßig gute Zustände. Jetzt hat man erfahren, wie die Dinge in Wirklichkeit liegen. Mit Recht sagen sich die Vertreter der Gewerkschaften, daß hier unbedingt Abhilfe geschafft werden muß. Die Arbeitgeber scheinen sich noch immer einzureden, daß sie mit ein paar besänftigenden Worten und etwas Grobheit der Bewegung Herr werden können. Da irren sie sich ganz gewaltig. Einerseits sind ihre Leute, soweit sie dem Verbands der Brauer angehören, zum entscheidenden Schritte einmüthig entschlossen, andererseits wird aber voraussichtlich auch das Gewerkschaftskartell keinen Augenblick zögern, in dem Kampfe, der so leicht zu vermeiden gewesen wäre, die schärfsten Waffen in Anwendung zu bringen. Eine so geringschätzig Behandlung, wie sie seitens der Brauereibesitzer beliebt wurde, lassen sich die organisierten Arbeiter nicht bieten. Will man es zum Neuzerster kommen lassen, — gut! Dann müssen die Herren sich aber später auch nicht über die Folgen ihres Verhaltens wundern. Was die Besitzer großer Brauereien als selbstverständlich erachten, die anständige Behandlung mit ehrlichen Arbeitern, das hätte auch den Besitzern der kleinen Brauereibetriebe nicht zur Schande gereicht. Noch ist es Zeit für sie, einzulenkten. Wir rathen ihnen zum letzten Male zum Guten.

Den Zugang Arbeitswilliger fernzuhalten, ist Aufgabe nicht nur der an Streiks Beteiligten, sondern aller organisierten Arbeiter. Etwas guter Wille und praktische Betheiligung des Solidaritätsgefühls kann auf diesem Gebiete sehr viel leisten!

Endlich gefunden. Gestern Vormittag gegen 11 Uhr wurde an der Obertrave unterhalb der St. Petersgrube die Leiche des seit mehreren Wochen vermissten Tischlergehilfen Chr. Hüsmert aus dem Wasser gezogen. Der Verunglückte hinterläßt eine Wittve mit einem Kinde. Er war Mitglied des sozialdemokratischen Vereins und des deutschen Holzarbeiterverbandes.

Flottenpropaganda soll am Mittwoch im Konzerthaus Finkenhausen getrieben werden. Gehten sind „nationalgefinnte“ Männer. Darunter verstehen die Feinde solche, die von vornherein zu Allem Ja und Amen sagen, wenn es heißt: sic volo, sic jubeo.

Erhebung des Fremdenverkehrs. Im Sprachsaal der „Lüb. Anz.“ läßt sich „Ein alter Lübecker“ über dieses Thema eingehend aus, mit anderen Worten genau das selbe anführend, was wir vor einigen Tagen darüber geschrieben. Er kommt zu dem Schlusse, daß, wenn nichts Durchgreifendes geschehe, Lübeck Abends bleiben werde, was es ist: „eine Kleinstadt, deren alten Baubestandern die Fremden die Tagesstunden widmen, um sich vor'm Erscheinen des Tagesgestirns so eilig wie möglich in die Bestellungen der großen Nachbar-Stadt Hamburg zu stürzen.“ — Wenn man das nur einsieht!

Zugang ist fernzuhalten von Schweißmachern nach Mummendorf und Berek, von Mauern und Zimmerleuten nach Schwartau, Ahrensburg, Segeberg, Warnstedt, Lägerdorf b. Tzeboe, Neustrelitz i. M., von Mauern nach Teterow, Heiligenhafen, Stralich, Waren i. M. und Lüneburg, von Zimmerleuten nach Wismar i. M., von Bauarbeitern nach Grabow i. M., Kiel und Umgegend, Elmshorn, Tzeboe-Lägerdorf, Neustrelitz i. M., Harburg und Lüneburg, von Werftarbeitern nach Rostock, von Holz- und Maschinenarbeitern nach Bremen, Fabrik-, Metallarbeitern und Böttchern nach Lägerdorf b. Tzeboe, Rütziern nach Hamburg, Schiffszimmerern nach Hamburg, Umgegend, Sienmerna nach Kiel.

Bewährte Unwahrheit. Die „Lüb. Anz.“ schreiben, die Parteileitung habe bisher noch keine Gelegenheit genommen, die Sache Oertel gehörig klarzulegen. Da wir bereits vor einigen Tagen die ershöpfernde Erklärung des Parteileitungsmitgliedes Auer veröffentlichten, macht sich das ehrenwerthe Blatt also offensichtlich einer Lüge schuldig.

Die Schauspielmitglieder des Stadttheaters werden während der Osterferien im Wilhelmtheater ein Gastspiel geben und zwar findet am beiden Abenden eine große Doppelvorstellung statt. Am 1. Festtage gelangen der Schwant „Lüthige Studentenstreiche“ und die Posse „Mädel ohne Geld“ zur Aufführung, am zweiten „Die Lore“ oder „Dorf und Stadt“ das bekannte Schauspiel der Birch-Pfeiffer und das Lustspiel „Augen der Liebe“. In „Lore“ wird Frau Sabini, die Gattin unseres bisherigen ersten Liebhabers und ehemaligen Mitglied des Mannheimer Theaters, die Titelrolle spielen. Auf dem Burgfelde hat die Menagerie Malfer-teiner, eine der größten reisenden Menagerien Europas, ihr Gezelt aufgeschlagen, um hier eine Reihe von Vorstellungen zu geben. Die Menagerie ist, nach den uns vorliegenden Berichten zu schließen, sehr reichhaltig ausgestattet, jedoch sich ein Besuch zweifellos belohnt macht. Den Mittelpunkt der Ausstellung bildet das Auftreten der Thierbändigerin Rouma Bera, die als Compluse Weltrauf besitzt.

pb. Gestohlen wurde vom Hausflur des Hotels „Union“ in der Braunstraße der mit Messing- und Eisenwarenproben im Werthe von 200 Mk. gefüllte Musterkoffer eines süddeutschen Geschäftsführers.

pb. In Haft geriet ein Schlächtergeselle, welcher einfaßtes Geld behalten und des Meisters Bücher gestohlen haben soll, ein Arbeiter, welcher in einer Herberge muthwillig Biergläser zertrümmert haben soll, und vier Trunken.

In das Handelsregister ist am 11. April eingetragen: bei der Firma „Mag Jenne“. Die Profarin der Ehefrau Anna Margaretha Auguste Jenne geb. Schmidt ist erloschen; bei der Firma: „Otto Hantoh“. Profurist: Johannes Adolf Emanuel Meißner in Lübeck. * Entn. Kontrollerammlung. In den dies-jährigen Frühjahrs-Kontrollerksammlungen haben sich zu stellen:

A. Sämtliche Wehrleute der Landwehr 1. Aufgebots und der Seewehr 1. Aufgebots, Jahrgänge 1887 bis 1891. B. Sämtliche Reservisten, Dispositions-Urlauber und die zur Disposition der Ersatz-Behörden entlassenen Mannschaften der Armee und Marine, Jahrgänge 1892 bis 1899. C. Sämtliche Ersatz-Reservisten der Armee und Marine, Jahrgänge 1887 bis 1899. Sämtliche Mannschaften haben ihre Militär-Papiere zur Kontrollersammlung mitzubringen. Besondere Bestimmungsbefehle werden nicht ertheilt, vielmehr ist die erfolgte Bekanntmachung einem solchen Bestimmungsbefehle gleich zu erachten. Diejenigen Angehörigen der Eisenbahn-Verwaltungen, welche im Mobilmachungsfall vom Waffendienst zurückgestellt sind, brauchen nicht zu erscheinen. — Unrechtmäßiges Ausbleiben wird mit Arrest bestraft. Kontrollersammlungen werden abgehalten: **Enten** — Schloßpreibahn — Mittwoch, den 18. April 1900, Vormittags 9 1/2 Uhr, für sämtliche unter B genannten Mannschaften der Jahrgänge 1892 bis 1894. **Mittwoch**, den 18. April 1900, Mittags 12 Uhr, für sämtliche unter B genannten Mannschaften der Jahrgänge 1885 bis 1899. **Mittwoch**, den 18. April 1900, Nachmittags 4 Uhr, für sämtliche unter A genannten Mannschaften. **Donnerstag**, den 19. April 1900, Vormittags 9 1/2 Uhr für sämtliche unter C genannten Mannschaften. — **Lienfeld** — Gastwirtschaft von Steffen — **Donnerstag**, den 19. April 1900, Nachmittags 3 Uhr, für sämtliche unter A, B und C genannten Mannschaften. — **Ahrensbühl** — Gerichtsgebäude — **Freitag**, den 20. April 1900, Vormittags 10 1/2 Uhr, für sämtliche unter B genannten Mannschaften. **Freitag**, den 20. April 1900, Nachmittags 2 1/2 Uhr, für sämtliche unter A und C genannten Mannschaften. — **Schwartzau** — Marktplatz — **Sonntag**, den 21. April 1900, Vormittags 8 Uhr, für sämtliche unter B genannten Mannschaften. **Sonntag**, den 21. April 1900, Vormittags 11 1/2 Uhr, für sämtliche unter A genannten Mannschaften. **Son-**

abend, den 21. April, Nachmittags 4 Uhr, für sämtliche unter C genannten Mannschaften.

Lenzburg. Durch Feuer wurde die Schönfelderische Zündholzfabrik total zerstört. Hundert Arbeiter sind dadurch außer Beschäftigung gekommen. Der Brand soll durch Selbstentzündung verursacht sein.

Hamburg. Die Brauereiarbeiter sind in den Streik eingetreten. Etwa 300 sind noch ausständig. Bewilligt haben nur folgende Brauereien: Harmonia, Hansa, Livof, Barmbecker, Holsten, und Löwenbrauerei. — Die Arbeit niedergelegt haben 12 Schlosser und Dreher der Maschinenfabrik Nilsson u. Korte, Hamm, Louisenweg 23.

Bergedorf. Die Barbier- und Friseurgehülften sind in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie sind jedoch fast sämtlich nicht organisiert.

Kiel. Für die Flottenvorlage soll hier am dritten Oftertag eine Landratte, ein Professor aus Heidelberg, reden. Die Einladung zu der Versammlung ist unterzeichnet von einer ganzen Anzahl von hochstehenden und wohlhabenden Personen. Um die Sache jedoch schmochester zu machen, hat man auch 13 „Arbeiter“ unterschreiben lassen. Von diesen sind sage und schreibe 8 Borarbeiter der Kaiserlichen Werft. Daß diese gleichzeitig Mitglieder des Arbeiterausschusses sind, genügt, um die Güte des letzteren zu beurtheilen.

Bremen. Die Bürgerschaft erklärte sich nach vorausgegangener vertraulicher Sitzung mit der Mitwirkung der Frauen in der Armenpflege einverstanden. Der vorliegende Gesetzentwurf wurde dahin abgeändert, daß den an Vorstand- und Bezirksversammlungen teilnehmenden Frauen beschließende Stimme gewährt wurde. — Für die Zulassung war besonders der Vertreter der sozialdemokratischen Fraktion, Arbeitersekretär Ebert, energisch eingetreten.

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 12. April.

Art.	Preis
I. Qualität	96—102
II. Qualität	92—95
Ferner:	
Abfallende und ältere Waare	90—92
Schleswig-Holsteinische Bauernbutter	75—80
Galizische und ähnliche	80—85
Inländische Sommer-	—
Sinnische Waare	—

Eternschanz-Viehmarkt.

Hamburg, 12. April

Der Schweinehandel verlief gut. Zugeführt wurden 1530 Stück. Preise: Verlanbschweine 43—44 M., leichte 45—46 M., Saure 36—40 M. und Ferkel 44—45 M. pr. 100 Stk.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Haftung.

Wir ersuchen unsere Leser, diejenigen Geschäfte, welche im Lübecker Volksboten inserieren, zu veranlassen und bei event. Veränderungen auf unser Blatt zu verweisen.

Am 12. April wurde uns ein prächtiges Mädchen geboren.

J. Wilhöft und Frau, geb. Stauder.

Marie Hoffmann
Wilhelm Grabow
Berlstraße.

Ehren. Hoch-Ehren, z. B. Lübeck. Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein lieber Mann und treuer Vater meines unglücklichen Kindes, sowie Bruder, Schwager und Onkel uns durch den bitteren Tod genommen wurde.

Dies zeigen tiefbetrübten Herzens an Frau Louise Hüsmert geb. Kästel, und Sohn Friedrich. Heinrich Hüsmert nebst Frau, geb. Höppner, und Kinder.

Allen Freunden und Bekannten den besten Dank für alle Beweise und Glückwünsche zu unserer Silbernen Hochzeit.

August Meyer u. Frau, geb. Reuter.

Dem alten Ludwig Helmke zu seinem 57. Wiegenfeste ein 99 mal donnerndes Hoch. Ungenannt und doch bekannt.

Ein freundl. Logis für jungen Mann Schmiedstraße 25, 2. Et.

Ein freundliches Logis für 2 Mann Blücherstraße 33 a, part.

Ein anständig möbliertes Zimmer an einen jungen Mann sofort zu vermieten Warendorfsstraße 7, 1. Et.

Gesucht zum 1. Juli eine Wohnung im Preise von 180—200 M. in Mitte der Stadt. Offerten u. K. O. 2 an die Exped. d. Bl.

Gesucht zum 1. Mai ein ordentliches junges Mädchen zu häuslichen Arbeiten und bei Kindern. Wlk. Menschel, Untertrave 53.

Ein guterhaltener Kinderwagen zu verkaufen Schützenstraße 27.

Ein kleines guterhaltenes Sopha, Nr. 20 Fildergasse 51, part.

Eine elegante Garnitur, Nr. 45, passend für Brautleute Gürtelstraße 100.

Zwei Zugänger zu verkaufen Grüner Weg 4 a.

Ba sofort oder 1. Mai ein ordentl. kl. Mädchen, welches die Schule verläßt, zu leichten häuslichen Arbeiten. Zu erfragen Schüsselboden 4, i. Fl.

Leere Farbetonnen hat abgegeben

Friedr. Meyer & Co.

Johannisstraße 50.

Gefunden ein Kinderhandtuch mit Stiderei Rittersstraße 1 a.

Aufmessung von Kartoffelland. Holdt, Bornwerf bei Lübeck.

Bauplätze

5 Minuten von der Endstation der electrischen Bahn vor dem Holstenhor hat unter günstigen Bedingungen zu verkaufen Auf Wunsch werden Bauscheitler zugegeben.

C. Michaelssen, Holstenstraße 35.

Bürgerlicher Mittagstisch Mittagsessen 30 und 40 Pfg., Abendsessen 30 Pfg. Frau Bieck, Mengstraße 21, part.

Prima Ochsenfleisch Pfund 60 Pfg.

Pa. fettes Kalbfleisch Pfund 65 Pfg.

W. Carstens, Meierstraße 13.

W. Carstens, Meierstraße 13.

W. Carstens, Meierstraße 13.

Cigarren

10 Stück 28, 30, 35 Pfg.
Giorgia 40 Pfg.
hochfein, garantiert rein überseeisch
10 Stück 35 Pfg., 13 Ctm. lang, 10 Stück 48 Pfg.

Trapp,
Holstenstraße 28.

Fr. Grünau,
Mandator.

Bureau: Bedergrube 8.
Fernsprecher Nr. 1048.

Das Lagerhaus u. Expeditions-Geschäft
Fischergrube 52

empfiehlt sich zum Lagern und Nachsenden aller Gegenstände prompt u. billig.

Alle Sorten
Weine und Spirituosen
zu billigsten Preisen empfiehlt

J. Höppner, Bedergrube 66.

Frische hiesige Landeier

11 Stück 60 Pfg.,
Prima Schweizer Käse

Pfd. 60, 70, 80 Pfg.

Prima Limburger Käse

Pfd. 60 Pfg.

Prima Gilter Käse

Pfd. 40, 50, 60 Pfg.

Prima Mettwurst

Pfd. 80, 90, 100 Pfg.

Kleine Vorderhinken

Pfd. 60 Pfg.

Junge Brech- und Schnittbohnen

2 Pfd.-Dose 35 Pfg.

Junge Erbsen

2 Pfd.-Dose 45 und 55 Pfg.

C. Harz

Breitestraße 60 a. Sandstraße 27.

Großartig schön
und ausgiebig ist mein

Reis zu 20 Pf.

Obertrave 8. Ludw. Hartwig.

Letzte Sendung

Berger Flohberinge

ist eingetroffen

und ich offerire dieselben, so lange der Vorrath reicht, in Gebinden jeder Größe.

H.L. Wiegels, vorm. J. C. Bunge,

Essigfabrik, gegr. 1825.
Fischergrube 61.

Zippendorfer Brod

in bekannter Güte, täglich frisch

Königstraße 98.

Preisen. Marktallen-Stand Nr. 34 u. 35.



Reisszeuge

in vorzüglicher Qualität, empfiehlt zu billigsten Preisen



Hugo Meier, Mechaniker,
Wahlstraße 21, Ecke der Königsstr.
Reparaturen prompt und gut.

Große Auswahl
in

Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren
dauerhaft gearbeitet, billig

Paul Rehder's
Möbel-Magazin

Hundestraße Nr. 13.

Zum Ofterfest

Sonntag und Montag frischen

Lübecker Schweinebraten

(Speckbraten.)

Heinr. Mähly, Holstenstr. 14.

Wer ein

Fahrrad

kaufen will, versäume nicht, mein großes Lager zu besichtigen und Preise einzusehen.

O. Störzner, Johannisstr. 33

Generalvertrieb folgender Weltmarken:

„Gritzner“, „Mars“, „Pfeil“,

„Stahlrad“.

Kaiserlicher-Tourer Nr. 155

Hochfeiner Halbrenner Nr. 165

Hochfeines Damerad Nr. 165.

Volle einjährige Garantie.

Große Reparatur-Werkstatt aller Marken.

Feinste Fabrikate.

Verband der Fabrik-, Land-, Hüls-
arbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands

(Zahlstelle Lübeck.)

Verammlung

am Dienstag den 17. April

Abends 8 1/2 Uhr

im Vereinshaus, Johannisstr. 50.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

NB. Da wichtige Sachen zu regeln sind, muß jedes Mitglied in dieser Versammlung erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

Elysium.

Am Ostermontag:

Tanzkränzchen.
Anfang 4 Uhr.
Eintritt 30 Pfg. Damen frei.
H. Havemann.

Stehr's Stablissement.
Am 2. Oftertag:
Grosse Tanz-Musik.

Friedrich-Franz-Halle

Am 2. Oftertag:
Tanzkränzchen.

L. Lübke.

Louisenlust.

Am 2. Oftertag:

Große Tanz-Musik.

W. Gloe.

Einsegel.

Am 2. Oftertag:

Große Tanz-Musik.

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

Chr. Koch.

Crummesse.

„Elbe - Trave - Kanal“.

Am 2. Oftertage:

Grosse Tanzmusik

wozu freundlichst einladet

F. Schacht.

COLOSSEUM

Am 2. Oftertag:

Grosse Tanzmusik

W. Dassler.

Wakenitz-Bellevue.

Am 2. Oftertag:

Tanzkränzchen.

W. Kruse.

Moislinger Baum.

2. Oftertag:

Tanzkränzchen.

Zur neuen Lohmühle.

Am zweiten Oftertag:

Große freie Tanz-Musik.

Gasthof „Drei Kronen“

Fackenburg.

Am ersten Oftertag:

Unterhaltungs-Musik.

Am zweiten Oftertag:

Großes Tanzkränzchen

Fr. Lange.

Quartettverein Amicitia.

Gesellschafts-Abend
am 2. Oftertag im Concordiagarten.
Einführung gestattet. Anfang 7 Uhr.
Saisonarten sind zu wechseln.
Der Vorstand.

Billigste Bezugsquelle
für
Tapeten und Borden
Gardinenkästen, Rosetten, Bouleauxbeschlagn,
Vinoleum-Teppische und Läufer.
Fadenburger Allee 10 b. **Carl Buchholtz**, Am Lindenplatz in der St. Lorenz-Apothek.

Filz- und Seidenhüte
sowie **Mützen**
empfehlen in größter Auswahl zu billigsten Preisen
E. Hirsekorn, Sandstraße 23.

Briefbogen u. Briefumschläge
empfehlen die
Buchhandlung von Friedr. Meyer u. Co.

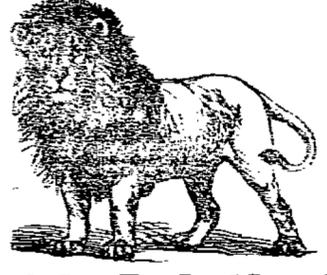
Bringe meine schöne, altbekannte, am Waldestrand gelegene **Gastwirthschaft** dem geehrten Publikum Lübecks in freundliche Erinnerung.
Für gute Speisen und Getränke wird gesorgt.
F. Muuss, Israelsdorf.

Nur kurze Zeit in Lübeck.
Auf dem Burgfelde.

Europas größte Menagerie und Raubthier-Circus.

Das größte Unternehmen in diesem Genre.
Sehr reichhaltiger Thierbestand aus allen Welttheilen, darunter die seltensten und werthvollsten Exemplare, welche in 15 eigens dazu erbauten Wagen befördert werden.
Hier noch nie gesehen.

Löwen-Ringkampf.
Original-Dressur der Madame **Nouma Wera.**



Die fühne unerzogene Domptesse wird in jeder Vorstellung mit einem Löwen ringen. Es ist dies das größte Wagnis, welches man bis jetzt in der Dressur erreicht hat, sowie Exercitien und Vorführung d. nubischen Löwengruppe, vereint mit Königstiger und Tiger-Doggen, einzige Dressur in ganz Deutschl.

Asiatischen Löwen.
Stärklicher Erfolg der Raubthier-Dressur und Vorführung der wild eingefangenen **Neu: Vorführung der Panther- u. Puma-Gruppe**, dargeb. von dem fähnen und unerzogenen Dompteur **Mr. Jean**; eine Dressur die man bisher noch nicht gesehen hat.
Ferner: **Vorführung des Wunder-Elephanten Jennu und des Seelöwen Coco.**
Mit der Neuheit auf dem Gebiete der Raubthier-Dressur in die Vorführung der **Max und Moritz** von dem berühmtesten Dompteur d. Gegenw.

Hier noch nie gesehen. **Chimpanzen u. lebend. Seelöwen** hier noch nie gesehen.
welche bisher von **keiner Menagerie** gezeigt wurden.

26 prachtv. Löwen von seltener Größe und Schönheit, worunter ein besonders seltenes Exemplar m. schwarz. Mähne.
Drei **Königstiger-Arten**, ferner Panther, Leoparden, Jaguar, gestreifte und gelbe Hyänen, Puma, Säuregattungen, russische, afrikanische, mexikanische Wölfe u. Dingos u. Neuseeland u. Zwerg-Zebu-Stiere aus Indien u. Pelisanc, sowie 2 Condore.
Verschiedene Riesenschlangen-Gattungen.
Sec. Sampt- und Panzerthiere aus allen Welttheilen. Auswahl seltener Affen-Arten.

Sonntag, 1. Osterfeiertag, den 15. April, Nachm. 3 Uhr:

Grosse Gala-Eröffnungs-Vorstellung
sowie weiter hündlich eine **Haupt-Dressur-Vorstellung.**
Montag den 16. April: Drei große Vorstellungen, Nachm. 4 u. 6 Uhr und Abds. 8 Uhr.
Ferner täglich 2 große Dressur-Vorstellungen, Nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ und Abends 8 Uhr mit Dressur und Abführung sämtlicher Raubthiere. Fütterung 4 $\frac{1}{2}$ und 8 Uhr.
Preise der Plätze: I. Platz 1 Mk., II. Platz 50 Pfg.
Militär ohne Charge und Kinder unter 10 Jahren zahlen I. Platz 50 Pfg., II. Platz 30 Pfg.
Hochachtungsvoll Die Direction.
Hierde zum Schlachten, sowie Tauben und Kaninchen werden stets zu billigen Preisen angekauft.

Concert-Haus „Flora“

Am 2. Ostertag:
Tanzkränzchen.
Ende 12 Uhr. F. Grammerstorf.

Central-Hallen Am zweiten Ostertag: **Gr. Tanz** in beiden Sälen.

Neu-Lauerhof.

Am Donnerstag: **Großes Concert.** Eintritt 10 Pfg. Anfang 4 Uhr.
Am Donnerstag: **Großes Tanzkränzchen.** Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.

Hansa-Halle. Am 1. Ostertag. Anfang 4 Uhr. **Gr. Extra-Concert** Entrée à Person 10 Pfg. der Capelle des Herrn Dirigenten **Hoffmann.**

Hansa-Halle. Am 2. Ostertag. Anfang 4 Uhr. **Tanzkränzchen.** Orchestermusik.

Reuterkrug. Lübeck.
Circus Jansly
Sonntag, den 15. April, Abends 8 Uhr (1. Feiertag):
Große Gala-Eröffnungs-Vorstellung.
Montag, den 16. April, Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr (2. Feiertag):
2 Grosse Gala-Vorstellungen 2
Vollständig neues Künstlerpersonal.
Grosses Ballet-Corps! Vorzügliche Clowns!
3 Original-Auguste!
Grossartige Schul-, Freiheits- u. Springpferde
Preise der Plätze: Sperrsit (nummer.) 2 Mk., 1. Platz 1,50 Mk., 2. Platz 1 Mk., Gallerie 50 Pf. Militär vom Feldwebel abwärts, sowie Kinder unter 10 Jahren zahlen an Wochentagen 1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf., Gallerie 25 Pf.
Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums sind Billets von Vormittags 10 Uhr bis Nachmittags 6 Uhr im Cigarrengeschäft des Herrn **Sager**, am Koßmarkt, zu haben.
Preisermäßigung: Dugend-Billets zu allen Vorstellungen gültig; 1 Dg. Sperrsit 20 Mk., 1 Dg. 1. Platz 15 Mk., 1 Dg. 2. Platz 10 Mk., sind im Circus zu haben. An Sonntagen bittet man diese Billets bis Mittags 1 Uhr anzutauschen.
In den Nachmittags-Vorstellungen zahlen Kinder und Militär halbe Preise auf allen Plätzen.
Billets zu den Nachmittags-Vorstellungen nur im Circus.
Caféöffnung und Einlaß 3 u. 7 Uhr. Beginn d. Concerts 3 $\frac{1}{2}$ u. 7 $\frac{1}{2}$ Uhr. Anfang präcise 4 und 8 Uhr.
Dienstag, den 17. April und folgende Tage, täglich Abends 8 Uhr:
Vorstellung. Stets Abwechslungen u. Neuheiten im Progr.
Mit vorzüglicher Hochachtung **B. Jansly**, Director und Eigenthümer.

Vereinshaus.
Sonntag den 15. April und Montag den 16. April:
Unterhaltungs-Musik.
Kalte und warme Speisen.
Lagerbier von sämtlichen hiesigen Brauereien.

Club Fidelitas.
Gesellschafts-Abend
am 2. Ostertag den 16. April
in der Tivoli-Halle.
Anfang 6 Uhr. Einführung gestattet.
Eingang Gewerkevereinsaal.
Der Vorstand.

Gesellschaftshaus Adlershorst.
Sonntag den 15. April (1. Ostertag):
Grosses Concert.
Anfang 4 Uhr. Anfang 4 Uhr.
Entrée à Person 10 Pfg.

Gesangverein „Eintracht“

BALL
am 2. Osterfeiertag
im Lokale des Herrn Griesbach (Gesellschaftshaus Adlershorst).
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.
Einführung gestattet.
Mitgliedskarten müssen vorgezeigt werden.
Das Fest-Comitee.

Großer Unterhaltungs-Abend
in den Central-Hallen
am 1. Ostertag.
Ausgeführt von den Dilettanten des **Quartett-Vereins „Luba“.**
Anfang 7 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt: Herren 30 Pfg. Damen 20 Pfg., wofür freie Garderobe.
Der Vorstand.

Einladung zum BALL
der **Schneider Lübecks**
am Sonntag den 22. April 1900
im Lokale des Herrn Griesbach „Adlershorst“:
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.
Das Comitee.

Tivoli.
Ostersonntag
1. Probe-Gastspiel der Hamburger plattdeutschen Schauspieler (Direktion: Albert v. Gogh) mit ihren gänzlich neuen Stücken. Beispielloser Jubel und Erfolg.
Ein armes Mädchen, oder: **Wogen des Glücks.**
Gr. Posse mit Gesang in 4 Abtheilungen.
Vorher: **De Köster als Friewarber.** Schwank in 1 Akt v. Grabbe.
Preise: Fremdenloge 1,50 Mk., Rangloge und Parquet 1,20 Mk., nummer. Balkon 1 Mk., Parterre 80 Pfg., Gallerie 60 Pfg.
Umtausch des untenstehenden Bons von 11 bis 1 $\frac{1}{2}$ und von 6 Uhr Nachm. an ununterbrochen an der Kasse im Tivoli.
Hier geht aus schneiden.
Bon gültig Sonntag für 1-3 Personen!
Inhaber dieses Bons zahlt auf allen Plätzen nur die Hälfte des Kassenspreises à Person.
Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Wilhelm-Theater.
Abschieds-Vorstellungen
der Mitglieder des Lüb. Stadttheaters.
1. Osterfeiertag. Große Doppelvorstellung **Lustige Studentenstreiche.**
Hierauf:
Das Mädel ohne Geld.
Große Posse mit Gesang in 5 Akten.
2. Osterfeiertag. Große Doppelvorstellung **’s Lorle oder Dorf und Stadt.**
Hierauf:
Augen der Liebe.
Singspiel in 3 Akten.

Die deutschen „Intellektuellen“ und der angebliche „Bankrott der Demokratie“.

Eeben erschienen fast gleichzeitig in einem Berliner national-hauvinistischen Organe ein Aufsatz über die Lage in Frankreich und in der angesehensten und gehaltvollsten Revue des deutschen Liberalismus, der „Nation“ ein Aufsatz aus der Feder des früheren Reichstags- und jetzigen Landtagsabgeordneten Dr. Theob. Barth über die Rolle des Liberalismus in der Politik, zumal der Sozial- und Wirtschaftspolitik des 19. Jahrhunderts.

Beide Artikel stehen äußerlich in gar keinem, innerlich in desto engerem Zusammenhang.

Der Aufsatz in der „Deutschen Zeitung“ bemüht sich, den Lesern des Blattes — sie rekrutieren sich meist aus den Kreisen der nicht-orthodoxen protestantischen Geistlichen, der Ärzte, Gymnasiallehrer, Juristen u. s. w. — klar zu machen, daß die republikanisch-demokratische Theorie in Gestalt der dritten französischen Republik völlig Schiffbruch erlitten habe. Der Parlamentarismus habe sich jenseits der Vogesen tief verhasst gemacht, man sehne sich dort nach einer starken Regierung, welche an die Stelle der unaufhörlichen Parteiführer eine zielbewußte Pflege der materiellen Interessen setze.

Der Aufsatz in der „Nation“ führt den Abfall weiter Kreise der deutschen „Intellektuellen“ von den Prinzipien des Liberalismus auf den großen Einfluß zurück, den Fürst Bismarck ausgeübt habe. Namentlich habe wesentlich unter Bismarcks Einflusse eine Abwendung der Universitäts-Nationalökonomie vom Liberalismus Platz gegriffen. Doch gesteht Herr Dr. Barth mit einer Unbefangenheit, zu der sich Herr Eugen Richter nie und nimmer bequemen würde, ein, daß der Liberalismus der 70er und 80er Jahre selbst mit seiner total unsozialen Haltung, seiner Verrathheit in das ödeste Manchesterium an dieser Erscheinung Schuld gehabt habe.

Nach Bismarcks Sturze, führt Dr. Barth weiter aus, sei eine Annäherung zwischen Kathedersozialismus und Liberalismus erfolgt. Der Kathedersozialismus habe, erschreckt durch das Gebahren der Agrarier, ein Haar in der zollpolitischen Suppe gefunden, die er zuvor mit Wohlbehagen dem Publikum servierte — übrigens drückt sich der freisinnige Schriftsteller weniger drastisch aus. Andererseits habe der Liberalismus gelernt, sich mit der „Sozialreform“, z. B. mit der früher so hartnäckig bekämpften Zwangsversicherung, abzufinden. In der Verteidigung des echt-liberalen Prinzips der Koalitionsfreiheit haben Liberalismus und Kathedersozialismus einen gemeinsamen Kampfboden gegen den Industrie-feudalismus Stumm'scher Façon gefunden.

Wir sehen davon ab, daß die Beziehung, die Herr Barth von Kathedersozialismus entwirft, zu günstig, und daß vollends das Bild, das er von dem deutschen Liberalismus zeichnet, viel zu günstig ist. Recht hat er aber damit, daß mit Bismarcks Sturze wenigstens von einem Theile der deutschen „Intellektuellen“ der Bann genommen wurde, der sie wie mit magischer Gewalt an den Karren der Reaktionspolitik spannte. Der freche Uebermuth der Agrarier, die Tobjucht der Industrie-feudalen hat ein Uebiges, um die Firma „Bildung und Besitz“ auszulösen und die bisherigen Compagnons in bittere Fehde gerathen zu lassen. Als nun vollends Kraut- und Schlotjunker dem Centrum in der Hoffnung auf klingende Gegenleistungen Handlangerdienste beim Knebeln der Kunst thaten, da hat die oppositionelle Strömung für den Augenblick wenigstens fast alle Vertreter der deutschen

Kunst und Wissenschaft ergriffen. Es ist nun durchaus nicht verwunderlich, daß die bismarckische Presse durch den Hinweis auf Frankreich die Professoren- und Künstlerfronde wieder regierungsfremd zu machen sucht. Sie besorgt damit nur das Recept ihres Meisters, der zur Zeit seiner Macht durch Diplomaten und Geheimräthe Broschüren schreiben ließ, durch die der „Glanz des deutschen Reiches“ durch den Gegensatz zu dem „zerfahrenen“ Verhältnissen der dritten französischen Republik in um so hellerem Schimmer erstrahlen sollte. Die Demokratie hat Bankrott gemacht; die Intellektuellen müssen mit der „starken Monarchie“ einen Bund schließen; so lagen fort und fort die Bismarckianer den Professoren und in den Ohren, denen es bei der Verleugnung, die die alten freiheitlichen Grundsätze Tag für Tag erfuhren, denn doch nicht ganz geheuer war.

Es liegt uns selbstredend fern, einen Lobeshymnus auf die dritte französische Republik anzustimmen. Wir haben ebensowohl, wie unsere Reaktionen, von Panama gelesen. Aber es zeugt von Unwissenheit oder von bewußter Lüge, werden die mannigfachen Fortschritte geleugnet, die die Republik Frankreich auf dem Gebiete der Selbstverwaltung, des Unterrichts, der Koalitionsfreiheit gebracht hat. Nicht der demokratische Republikanismus hat Frankreich geschädigt, sondern vielmehr der Umstand, daß die Republik und ein Theil ihrer angebliehen Vertreter, die Meline, Ribot, Dupuy und Konsorten, nicht verstanden haben bezw. nicht verstehen wollten, der feudalmilitaristisch-kerikalen Reaktion den Kehraus zu tanzen.

Daher die Affäre Dreyfus. Daher aber auch der Bund zwischen Intellektualismus und Arbeiterschaft zur gemeinsamen Bekämpfung des gemeinsamen Feindes.

Dieser Bund zwischen den „Intellektuellen“ und dem Sozialisten, er ist's, der die Reaktionen schreckt. Wie, wenn das französische Beispiel in Deutschland Nachahmung findet?

Prinz Alexander Hohenlohe erwies sich als ein verständiger Politiker als die Noeren, die Dertel und die Stöcker, als er die Väter der lex Heinze mahnte, abzulassen von ihrem Vorhaben, das, wie die „Affäre“ in Frankreich, die Künstler und Gelehrten der Sozialdemokratie in die Arme treiben könne.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Ueber die Rednerschule des Bundes der Landwirthe plaudert in der „Straßb. Post“ ein Berliner Mitarbeiter aus der Schule: „Bekannt ist, daß periodisch rednerische Kräfte auf dem Wege der Anzeige von der Bundesleitung gesucht werden. Ist eine ausreichende Anzahl beisammen, dann erfolgt die Einberufung zum Rednerkursus. Viel Zeit beansprucht dieser nicht, da ja die Schlagworte, die den künftigen Agitatoren eingepreßt werden, bald eingeblut sind. Eine Anzahl älterer Wanderredner, die zum Theil in der Bundeszentrale in verschiedenen Abtheilungen fest beschäftigt sind und für ihre Agitationstouren besondere diätetische Vergütung erhalten, behandeln bestimmte Thematata. Sind sie fertig, dann wird den Novizen aus dem behandelten Stoff ein Thema gestellt, worüber sie dann einen Probevortrag halten. Besondere Anleitung wird dabei gegeben, mit welchen Stimmungsmitteln sich auf die Landbevölkerung erfolgreich einwirken läßt, insbesondere auf das ländliche Gemüthleben. Weiter dieser „Akademie“ ist Herr Dr. Hahn selbst; er verfolgt die Vorträge der Kandidaten, greift auch während des Vortrages helfend ein, und zum Schluß wird auch von ihm die Gesammtkritik abgehalten, die sich mit „väterlichem Wohlwollen“ und immer für den Vortragenden schmeichelhaft gestaltet. Für Fehlgriffe hat er verschiedene und wohlgezielte Entschul-

digungen, indem er auf seine eigene Schulung zurückweist und ermutigend vorfährt, daß er selbst früher an diesem jenem Fehler gelitten, z. B. Befangenheit, falsche Modulation der Stimme und dergleichen mehr.“ Dr. Hahn hält dann selbst einen Vortrag, wobei er schließlich seine Erfahrungen entwickelt, die ihn als früheren „Leiter des volkswirtschaftlichen Bureaus der Deutschen Bank zu Berlin“ mit allen einschlägigen Vorkräften vertraut gemacht haben. „Staunend vernehmen die Hülle des Wissens die geworbenen Redekandidaten, die sich nicht zum geringsten Theil aus ehemaligen Kleinkaufleuten, auch Lehrern und Agenten, zum Theil auch früheren Landwirthen rekrutieren. Hilfreich — sagen wir als Extraordinarii oder Dozenten — betheiligen sich neben Herrn Dr. Hahn die Herren Dr. Bödel, Dr. Obersteiner, auch ein namhafter konservativ-agrarischer Abgeordneter aus der nächsten Nähe von Berlin, mitunter auch Herr Edmund Klapper, wobei manche Herren eine bemerkenswerthe pädagogische Geschicklichkeit entfalten. So hält z. B. Herr Dr. Bödel, wenn es nöthig ist, drei Vorträge hintereinander und zeigt, wie man erst als agrarischer Mann den Liberalismus bekämpft, dann etwa als Freisinniger sofort die vorausgehende Rede des bösen Wümlers Dr. Bödel mit Hilfe von Eugen Richters ABC-Buch widerlegt und zuletzt wieder als hieb- und stichfester Vertreter der Bundesleitung dem freisinnigen Dr. Bödel ganz gehörig die Walle kammert. Insbesondere aber wird dem künftigen Vorkämpfer der Bundesideale nahegelegt, als echter Wanderredner von Dorf zu Dorf zu Fuß zu pilgern, und Dr. Hahn weiß selbst zu berichten, wie er also in Nord-Hannover gewandert ist und dabei den Weg von einem Dorf zum andern, sogar mit einem Tornister mit 50 Pfund Inhalt auf dem Rücken zu Fuß zurückgelegt hat, aus purer Begeisterung.“

Prinz Arenberg. Ueber die Nichtbestätigung des Urtheils gegen den Prinzen Arenberg — der Mörder soll zwei Jahre Festung zudiktirt erhalten haben — schreibt ein nationalliberales Blatt, die „Vörsen-Ztg.“:

„Wenn es selbstverständlich ist, daß der Kaiser so, wie gemeldet, gehandelt hat, so ist es um so bestreulich, daß er überhaupt in die Lage kommen konnte, das Urtheil zu verwerfen. Man versteht es schlechterdings nicht, wie das Kriegsgericht eine Unthat, deren schauererregende Einzelheiten noch in aller Gedächtniß sind, mit einer geringeren als der zulässigen höchsten Strafe ahnden konnte. Der Gerichtshof hat offenbar die Willensfreiheit des Angeklagten nicht in Zweifel gezogen, er hat eben einfach eine Milde wollen lassen, die nirgends weniger am Plage war wie hier. Das Urtheil enthält wieder einmal den betrübenden Gegensatz zwischen dem allgemeinen Rechtsgefühl und den Vorkellungen einer Gesellschaftsricht, deren Angehörige sich gewiß des besten Willens bewußt sind, strengste Objektivität zu üben, die aber durch den Zwang der überlieferten Anschauungen, von denen sie abhängen, daran verhindert werden, diese guten Absichten in gemessener Weise auszuführen.“

Selbst die Nationalliberalen fangen an, von Klassenjustiz zu reden, wenn auch das Wort selbst nicht ausgesprochen wird!

Das „gleiche Recht“ in Magdeburg. Zum Empfang des „Vereins der Industriellen“, die nächstens in Magdeburg tagen, bewilligte der dortige Magistrat die Kleinigkeit von 4000 Mk. Als unser Genosse Haupt im Stadtverordnetenkollegium das gleiche Recht auch für die dazwischen tagenden Arbeiterkongresse, insbesondere für die nächstens dort versammelten Schuhmacher Deutschlands beanspruchte, führte der Oberbürgermeister Schneider folgendes aus:

„Politischen Vereinen, wie den Schuhmachern, würde die städtische Verwaltung nicht entgegenkommen. Vorläufig habe das Bürgerthum noch die Macht und Nähe bei uns, wenn erst die andere Partei die Macht habe, werde sie das Bürgerthum gerade so behandeln. Das sei „gleiches Recht.“

Das ist wenigstens offen und bestätigt vollauf die Meinung, die wir bisher immer von der Behandlung der Arbeiter-

Die Sünden der Väter.

Roman von Osterloh.

(11. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Entsinnen Sie sich einer Klientin meines Mannes, die Schmidt heißt?“ konnte sie sich schließlich nicht enthalten, Ziel zu fragen.

„Schmidt? — Schmidt? Du lieber Himmel! es giebt so viele Schmidt, warum sollten wir nicht auch einmal eine Schmidt gehabt haben? Wann soll es denn gewesen sein?“

„Ich weiß es nicht. Sie ist in ihren Verhältnissen heruntergekommen und jetzt in Noth.“

„So — so.“ Ziel stuzte. „Sie hat Sie wohl angebettelt?“

Dorothea beantwortete die Frage nicht. „Sie wissen wohl jetzt, um wen es sich handelt?“ fragte sie, glaubend, daß sie ihm auf die rechte Fährte geholfen hatte.

„Ich — nein! Ganz und gar nicht!“ wehrte er eifrig ab. „Aber einen guten Rath will ich Ihnen geben. Frau Andree. Lassen Sie sich auf derartige Anknüpfungsversuche nicht ein. Es ist eine beliebige Manipulation seiner Glückwörterinnen, sich auf Beziehungen zu Verstorbenen, die kein Mensch mehr kontrollieren kann, zu berufen.“

„Aber sie kannte meinen Mann, das Bild meine ich.“

„So —“ Er betrachtete das Bild; dann brach er in ein lautes Gelächter aus; es klang etwas gezwungen und lauter, als es die Gelegenheit erheißt hätte. Dorothea runzelte die Stirn.

„Nehmen Sie mir's nicht übel; aber ich dachte, wenn jemand im Zimmer einer Wittve ein Bild so liebevoll betrachten hängt sieht, so gehört nicht viel Scharfsinn dazu, zu errathen, daß es den verstorbenen Gatten darstelle.“

Dorothea nickte zustimmend, und doch war sie von dieser Erklärung nichts weniger als überzeugt.

X.

Das Weihnachtsfest wurde im Andreeschen Hause stets im Kreise sämtlicher Pensionäre gefeiert. Ziel war der einzige Gast. Das war seit dem Beginn von Leonhard Andrees Ehe so gewesen, und nach seinem Tode war die Sitte beibehalten worden, weniger, weil die gemeinschaftliche Feier irgend Jemandem ein Herzensbedürfniß gewesen wäre, als weil beide Theile es für rückwärtslos erachtet hätten, etwas an dieser durch so lange Jahre geheiligten Gewohnheit zu ändern. Seit langem war man nicht so vergnügt gewesen wie an diesem Christabend. Eigentlich ohne äußere Veranlassung. Die Pensionäre bekamen zur Zeit fast ausschließlich aus älteren Damen, die hier ihre bescheidenen Renten verzehrten. Am meisten trugen Leonhard und Elise durch ihr munteres Wesen zu der frohen Stimmung bei. Ziel hatte dem jungen Mädchen statt der Kleinigkeit, mit der er alljährlich jedes der Andreeschen Kinder zu bedenken pflegte, einen Türkischschmuck mitgebracht, und sie, die außer ein paar bescheidenen Konfirmationsgeschenken keinen Schmuck besaß, jubelte laut auf. Frau Andree war ganz betroffen von der Größe der Gabe.

„Machen Sie um Gotteswillen keine Geschichten!“ wehrte der Rechtsanwält ihre Bedenken ab. „Thun Sie mir den Gefallen, und sehen Sie sich das Ding genau an. Weiter nichts wie Türkisen — ganz werthlose Steine — aber sie stehen ihr gut. Keine Kunst! zu dem Gesichtel steht ja alles.“

Elise lächelte geschmeichelt. „Türkisen sind gerade hochmodern. Und wie geschmackvoll sie gefaßt sind, mit lauter kleinen Perlen! Sie sind wirklich zu gut, Herr Rechtsanwält!“

„Ich weiß gar nicht, wie ich Ihnen danken soll“, begann

Frau Andree von neuem. „Wie sind Sie nur auf die Idee gekommen?“

„Du lieber Gott — ich dachte mir — Fräulein Elise — Fräulein Elise würde sich freuen und da — da —“

Er wurde zusehends verwirrt, daß man der Sache so auf den Grund ging. „Alle Wetter! ich glaube, der Christbaum hat Feuer gefangen“, rief er plötzlich. Ein weihnachtlicher Duft von Harz, Tannennadeln und Wachs erfüllte das Zimmer.

„Das verlobt von selbst wieder“, meinte Dorothea ruhig. Er aber ließ sich nicht abhalten, einige unnöthige Rettungsversuche zu machen, dann fuhr er sich, erhibt von der ungewohnten Anstrengung, mit dem Taschentuch über die Stirn, murmelte etwas von kolossaler Glut und stürzte in den Korridor, um Kühlung zu suchen.

„Sagen Sie mal, Onkel Rechtsanwält, was haben Sie denn eigentlich heute?“ Es war Leonhard, der ihm gefolgt war und der, ihm vertraulich auf die Schulter klopfend, an ihn herantrat.

„Ich — ich?“ — antwortete Ziel, nach Luft ringend. „Was soll ich denn haben?“

„Das muß doch ein Kind sehen, daß Ihnen heute etwas Besonderes begegnet ist. Ich bin nur noch nicht im klaren darüber, ob es etwas Freudiges oder etwas Trauriges ist.“

Ziel sah ihn groß an. „Ich auch nicht“, sagte er bedeutungsvoll und setzte seine Wanderung fort.

Am nächsten Vormittage ließ er sich bei Frau Andree melden. Große Verwunderung der gesammten Familie. Er war zwar in der letzten Zeit ziemlich häufig zu ihnen gekommen, so daß es ihnen bereits aufgefallen war, aber am Vormittag zur Visitenstunde mit Handschuhen! Das war unerhört.

Dorothea betrachtete ihn staunend. „Sie sehen ja ganz feierlich aus“, meinte sie.

interessen in städtischen Körperschaften gehabt haben: Nicht Recht, sondern Macht entscheidet.

Ein Schüler von Peters und Arenberg. Eine Scheußlichkeit hat sich bei K a u m i in D e u t s c h - C h i n a zugetragen, wie die „Deutsch-Asiatische Warte“ meldet. Einer der deutschen Seesoldaten versuchte nächtllicherweise, während er sich außerhalb des Lagers aufhielt, eine Chinesin zu vergewaltigen. Den Mann der Chinesin, der seiner Frau zu Hilfe eilte, erschoss er mit einem Militärrevolver, ebenso einen anderen Chinesen. Der dieser That bringend verdächtige Seesoldat wurde nach Singtau gebracht und befindet sich in Untersuchungshaft, er bestreitet jedoch, der Thäter gewesen zu sein. Der Soldat stammt von Köln und ist von Beruf Metzger.

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. Der Streik der Fliesenleger in Berlin ist in einer öffentlichen Versammlung der Fliesenleger als vorläufig beendet erklärt, nachdem seitens der leitenden Kommission und einer Anzahl Diätisjonsredner ausdrücklich betont war, daß die Bewegung — wenn auch nicht in allen Fällen — so doch zum großen Teil von Erfolg begleitet war. — Die Breslauer Schiffszimmerer erreichten auf dem Wege gütlicher Vereinbarung einen Lohnzuschlag von 2 Pfg. pro Stunde. — In der Möbelfabrik von Gebr. Wallfisch in Warmbrunn-Perischdorf ist, infolge Maßregelung von 8 organisierten Kollegen, sowie Ablehnung der gestellten Forderungen, der Ausstand der gesamten Arbeiterchaft erfolgt. — Die Maler in Kolberg sind in eine Lohnbewegung eingetreten. — Der Maurerstreik in Stolp ist nach fünfwöchentlicher Dauer zu Gunsten der Arbeiter beendet. — Die Karlsruher Sattler beschlossen, in eine Lohnbewegung einzutreten.

Gemäßregelt wurde in Breslau der Vorsitzende der dortigen Zählstelle des Metallarbeiterverbandes, Genosse Kordtke, wegen seiner Agitation für den Verband. — In Düren wurden die vier Vorstandsmitglieder des christlichen Textilarbeiterverbandes gemäßregelt. Das beweist wieder einmal, daß die Unternehmer den Arbeiterorganisationen, ob christlich oder nicht, gleich feindselig gegenüberstehen, sobald sie beginnen, ihnen un bequem zu werden.

Der französische Handelsminister Willerand wies das Gesuch der Konfektionsgeschäfte zurück, die während der Dauer der Ausfstellung eine 12- bis 13 stündige Arbeitszeit für ihre weiblichen Angestellten einführen wollten.

Moderne Streikstrategie. Die bürgerliche Presse bringt folgenden gelungenen Bericht über den dieser Tage beendigten Schneiderstreik in Berlin: „Der Berliner Schneiderstreik, von dem 500 Geschäfte betroffen wurden und an dem zirka 10 000 Arbeiter theilnahmen, ist nunmehr nahezu beendet, nachdem etwa die Hälfte der Geschäfte die Forderungen bewilligten und Lohn erhöhungen bis zu 25 Proz. zugestanden mußte. Der diesmalige Ausstand ist besonders interessant durch die Taktik und die Strategie, die hierbei beobachtet wurde. Wenn heute General Verflinger noch leben würde, der würde seine helle Freude an den strategischen Fähigkeiten seiner ehemaligen Juniorsgenossen haben. Der Feldzug wurde regelrecht an den aussichtsreichsten Punkten eröffnet, nachdem man sich vorher über die Situation bezogen über den Stand der Aufträge informiert hatte. So brach in einem großen Herrenkonfektionsgeschäft in der Friedrichstraße der Ausstand schon vor vier Wochen, also vierzehn Tage früher als anderwärts aus, weil hier die Saison etwa vierzehn Tage früher beginnt, als bei kleineren Geschäften. Die Hebe wurde angefangen, als die Aufträge bereits eine bedeutende Höhe erreicht hatten, es wurde nur ein Tag Frist für die endgültige Entscheidung gewährt, und sofort nach Eintritt des Ausstandes wurde das Geschäft ebenso wie auch die anderen einem streng durchgeführten Belagerungszustand unterworfen. Die von dem Ausstand betroffenen Geschäfte wurden während des ganzen Tages beobachtet, und jedes Balet, das ausgetragen wurde, verfiel einer strengen Kontrolle. Unmittelbar hinter dem Aussträger folgten einige Streikwachen zu Fuß, per Pferdebahn oder in einer Droschke bis zur Abfertigungshalle, um festzustellen, ob nicht Heimarbeiter die Arbeit der Ausständigen ausführten. Es wird uns auch mitgeteilt, daß die Solidarität diesmal viel kräftiger durchgeführt war, als je zuvor. Selbst Arbeiter, die recht gern persönlich gearbeitet hätten, wagten es eingehend nicht mit Rücksicht auf den herrschenden Terrorismus ihrer Berufsgenossen. Mit dem Erfolg kamen die Ausständigen denn auch zufrieden sein, denn, wie gesagt, sie haben fast überall ihr Ziel erreicht und auch überall durchgesetzt, daß keinem der Arbeitenden gekündigt wurde. Das

gehörte zu den Stipulationen (Bestimmungen) des Friedensschlusses. Den Arbeitgebern sollte aber dieser Streik zu denken geben, denn er hat ein strategisches System enthüllt. Das Konfektions- und Schneidergewerbe ist an die Saison und an eine sehr beschränkte Lieferfrist gebunden. Gelingt es, in der Zeit der Hochsaison eine solidarische Arbeiterbewegung zu entfachen, so ist in den meisten Fällen der Arbeitgeber zur Nachgiebigkeit gezwungen. Es scheint nun, daß die Führer der Schneidergewerkschaft genau über den Geschäftsstand der einzelnen Geschäfte unterrichtet sind und demgemäß nicht auf einmal den Ausstand inszenieren, sondern je nach den Konjunktoren einen Lohnkampf gegen die einzelnen Geschäfte führen. Das sollte aber für sämtliche Geschäftsinhaber ein Warnungszeichen sein; denn wer heute noch der gebesserten Konjunktur durch die Boykottierung des Konkurrenz sich freut, darf auf einen Handstreich rechnen, wenn er sich selbst vor Aufträgen nicht rühren kann. Es gibt nur einen Schutz gegen diese Arbeitermerksolidarität und das ist die Arbeitgebersolidarität.“ — Mit Vergnügen nehmen wir von diesem Bericht Notiz. So müssen Streiks geführt werden, soll etwas Ersprießliches dabei herauskommen. Wir können den Arbeitern nur empfehlen, sich die Strategie der Berliner Schneider zum Muster zu nehmen. Keine planlosen Streiks; aber wenn einmal gestreikt wird, dann nicht nur kämpfen, um zu kämpfen, sondern kämpfen, um zu siegen, selbstverständlich unter Beachtung der gesetzlichen Vorschriften, damit unnütze Opfer vermieden werden.

Internationaler Arbeiterschuttkongress in Paris. Das offizielle Rundschreiben, das die Einladung zu dem dortigen Kongress enthält, ist nunmehr zur Beresendung gelangt. Der Pariser Kongress wird folgende vier Fragen beraten: 1. Die gesetzliche Beschränkung der täglichen Arbeitszeit, 2. Das Verbot der Nachtarbeit, 3. Die Gewerbeinspektion, 4. Internationale Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz. — Viel kommt zwar bei dieser Art von Kongressen nicht heraus, aber es schadet ja nicht, wenn etliche Herren über diese Fragen sich unterhalten.

Heimarbeiter und Werkstattarbeit. Wie sehr die Werkstattarbeit in gut organisierten Werkstätten der Heimarbeit bei aller Arbeiter-Ausscheidung und Ausschöpfung überlegen ist, zeigt die Anlage einer Werkstätte für Armeegemächter in England. Es ist dort ein praktischer Versuch gemacht, all die Arbeiten der Bekleidungs- und Ausstattungsindustrie, die man sonst durch Hausarbeiter herstellen läßt, in einer großen Fabrik zu vereinigen. Der Erfolg ist ein glänzender. In der Vorstadt Londons, Pimlico, ist die größte Schneiderwerkstätte der Welt erbaut. Sie kann innerhalb weniger Tage ein ganzes Armeekorps mit allem Bedarf ausrüsten und marschbereit machen. 2000 Arbeiter, nämlich 1700 Frauen und 300 Männer und Knaben sind beschäftigt. Die in zwei Reihen stehenden dreiflügeligen Gebäude nehmen eine Front von 600' ein, der Hauptarbeitsjaal ist 260' lang, 40' breit und 70' hoch. In diesem stehen in zwei Reihen 58 Nähmaschinen, für die je eine Maschinistin und acht Handarbeiterinnen beschäftigt sind, und außerdem noch 118 weitere Maschinen für harte Stoffe. Der Betrieb erfolgt mit Dampf. Im Durchschnitt werden in der Woche 11 000 Röcke in 200 verschiedenen Sorten hergestellt. Der Verdienst der Arbeiterinnen wird bei regelmäßigem Betrieb auf 1000 Mark bis 1200 Mark angegeben.

Kapitalistischer Arbeitermord. Eine Zündholzarbeiterin, die 25 Jahre in einer Zündholzfabrik in Wien beschäftigt war, erkrankte an der schrecklichsten aller Berufskrankheiten, der Phosphorkretze. Da in dem Betrieb die zum Schutz der Arbeiter vorgeordneten Einrichtungen nur in sehr mangelhaftem Zustand waren, erhob die Arbeiterin Schadenersatzklage und forderte 6000 Kronen Schadenersatz. Vor dem Handelsgericht wurde zwar festgestellt, daß viele Verstöße gegen die Arbeiterschutz-Gesetze vorgekommen seien, doch habe sich auch die Arbeiterin durch Nichtbeachtung derselben zum Theil schuldig gemacht. Es erkannte deshalb unter gegenseitiger Aufrechnung der Kosten auf 2000 Kronen Schadenersatz. Vor dem Ober-Landesgericht kam es, nach der „Wiener Arbeiter-Zeitung“, jedoch anders. Die Firma muß nun 6000 Kronen Schmerzensgeld zahlen und sämtliche Kosten tragen. Bemerkenswert ist die Begründung des Urtheils. Schon die eine Thatfache, daß bei einem so wenig umfangreichen Betrieb wie der vorliegende, der ganz wenige Arbeiter beschäftigt, eine große Anzahl von Erkrankungen vorkam, zeigt die Nachlässigkeit in Beobachtung der Schutzvorschriften. Dieser Umstand wurde übrigens durch Zeugen erwiesen und theilweise von dem Beklagten zugestanden. Ein gesetzliches Verschulden konnte schon deshalb nicht angenommen werden, weil das Verschulden des Arbeitgebers erwiesen sei. Von dem Arbeiter kann nicht verlangt werden, daß er fort und fort die Gefährlichkeit des Betriebs sich vor Augen

halte, schon gar, wenn man es mit einer so geringen Intelligenz wie hier zu thun hat. Gerade das, was der Fabrikant als Schuld der Arbeiterin ansührt, spreche wider ihn, weil er zur Aufsichtstellung verpflichtet war, daß die Arbeiter alle Schutzmaßregeln beobachteten; er hat dies nicht nur unterlassen, sondern die freiwillige Beobachtung durch seine Indolenz erschwert. Daraus erhelle, daß der Fabrikant allein schuld sei. Hinsichtlich der Höhe des Schmerzensgeldes findet das Oberlandesgericht, daß es mit Rücksicht auf die unermesslichen Qualen und Leiden sowie wegen des seelischen Schmerzes, da kein Mensch sich der mit Phosphorkretze behafteten Kranken nähern wolle, ganz außerordentlich gering beantragt werde und deshalb im vollen Maße zugesprochen werden müsse. — Der Unternehmer hat sich auch noch vor dem Strafgericht zu verantworten.

Aus Nah und Fern.

Kleine Chronik. Im Monat Februar sind auf deutschen Eisenbahnen 24 Entgleisungen und 20 Zusammenstöße vorgekommen, dabei wurden 1 Reisender und 7 Bahndienstleute verletzt. — Ein Raubmord ist wieder einmal in Berlin verübt. Am Mittwoch ist die 75 Jahre alte, unverheiratete pensionirte Lehrerin Johanna Medenwaldt in ihrer im Hause Birkenstraße 42 eine Treppe hoch gelegenen Wohnung ermordet aufgefunden worden. Es ist festgestellt, daß die alte, einsam lebende Dame einem Mordtölpel zum Opfer gefallen ist, der, um zu rauben, in die Wohnung eingedrungen war. — Als muthmaßlicher Mörder der Schifferfrau Grahnid-Gichwalde wurde in Perleberg der Tölpel Janide aus Berlin verhaftet, dessen Frau gleichfalls verhaftet wurde. — In der Verhandlung gegen den Bankier August Sternberg in Berlin wegen Sittlichkeitsvergehen, die seit vierzehn Tagen unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfindet, beantragte Donnerstag der Staatsanwalt 2 1/2 Jahre Zuchthaus. Das Gericht verurtheilte den reichen Wüstling zu 2 Jahren Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust. — Ein eigenenthümliches Grubenunglück wird aus Kö n i g s h ü t t e gemeldet. Der Arbeiter Weiß und die Bergmannsfrau Sroka, welche in der Nacht zum Dienstag auf einem zu Tage liegenden Flock widerrechtlich Kohle mutheten, wurden von einer mehrere Meter tiefen Unterhohlung beim Zusammenbruch derselben erschlagen. Beide Verunglückten waren verheiratet und hinterlassen zahlreiche Familie. — Das Landgericht in Dresden verurtheilte den Faktor und Vic. Carl Friedrich Theodor Kunze aus Schneeberg zu drei Monaten Gefängnis. Kunze hat so luxuriös gelebt, daß er mit seinen 4000 Mark nicht ausreichte und, nachdem er überall geborgt hatte, 450 Mark, die von der Steuerkassie Großenhain für Lehrgerechalter angewiesen waren, für sich verbrauchte. — Die Strafkammer Leipzig verurtheilte den Schuhmacher Hasemann, welcher in der Zeit von Juli bis Dezember v. J. fortgesetzt auf den Straßen Altkranke mit Schwefelsäure an Frauen verübte und eine Frau durch Schwefelsäure tödtlich verletzete, zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. — In Nauendorf bei Apolda erkrankte eine in der Dampfzigelei beschäftigte, erst vor wenigen Tagen zugezogene russische Arbeiterin an den Bocken. Sie wurde im städtischen Krankenhaus aufgenommen. Es sind energische Maßregeln ergriffen, die Weiterverbreitung der Seuche zu verhindern. — In H ö h s c h e i d bei Solingen ist in der Bindener Schule eine Krankheit ausgebrochen, die von den Ärzten als Weitzanz erkannt wurde und von der schon 20 Kinder, nur Mädchen, befallen worden sind. Die Krankheit macht sich durch Zittern und krampfartige Erscheinungen, namentlich in den Armen, bemerkbar. — Gegen das Urtheil im Elberfelder Militärbesetzung-Prozeß haben 14 Verurtheilte, darunter Dr. Ziel, Revision angemeldet. — Die draconischen Bestimmungen des Code pénal mußten von der Strafkammer in K a c h e n gegen einen Tagelöhner aus Stolberg in Anwendung gebracht werden, weil er in Neutral-Moresnet gebettelt hatte. Der Mann wurde zur geringsten zulässigen Strafe von sechs Monaten Gefängnis verurtheilt! — Die Mühle der Garnfabrik in Kö l n ist bis zum ersten Stock ausgebrannt. Die Maschinen und Transmissionsen wurden zerstört. Anscheinend liegt Selbstentzündung des Mühlenstaubs vor. — In W e i n h e i m (Waden) erkrankte sich das 3jährige (!) Söhnchen eines Großindustriellen wegen einer schlechten Geniur. — Der Bankier Salk Nördlinger in Stuttgart wurde vom dortigen Schwurgericht nach viertägiger Verhandlung, in der gegen 90 Zeugen vernommen wurden, unter Ausschluß mildernden Umstände wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen, in einer Handlung zusammenstreichend mit dem Verbrechen der verjuchten Nothzucht, zu Zuchthausstrafe von zwei Jahren verurtheilt. Der vom Vertheidiger gestellte

„Bin ich auch — bin ich auch.“ — antwortete er und versuchte zu lachen, was aber mißlang. Er legte den Hut, den er in der Hand hielt, auf einen Stuhl. Dann lief er, wie wachend im Zimmer herum. „Es hört uns doch niemand?“

„Nein“, antwortete Dorothea bestanden. „Möglichst wart' sich Ziel auf den Stuhl an ihrer Seite und antwortete nie auf „Wissen Sie, daß mir gottschämmerlich zu Mause ist?“

„Das ich ein so“, antwortete Dorothea gelassen. Trotz dieser wenig ermutigenden Worte sagte er mit schnellstem Umschwung ihre Hand und drückte sie festig. „Frau Andree — glauben Sie, — glauben Sie, daß es möglich, daß es denkbar wäre, daß Ihre Tochter mich — lieben könnte? Mit einem Worte, ich möchte die Elise wohl heirathen.“

Dorothea war sprachlos. Ziel ließ ihr auch gar keine Zeit, etwas zu erwidern. „Sagen Sie nicht nein!“ rief er angstvoll, nicht gleich nein! Und sehen Sie mich nicht so kalt und abweisend an. Ach Gott, Sie ahnen ja gar nicht, wie's in mir ausschaut!“ Dabei rollten ihm die großen Schweißtropfen von der Stirn. „Die Elise —“

„Das Kind!“ war alles, was Frau Andree für den Augenblick herauszubringen vermochte.

„Ich weiß! Ich weiß!“ fiel er ein. Er hätte alle Einwendungen, die sich gegen seine Bewerbung in dieses eine Wort zusammenfassen lassen, bereits und bemühte sich, sie zu entkräften in abgehackten Sätzen in seiner dicken, trennberigen Rede.

„Sie wollen sagen, daß ich viel zu alt sei für sie. Du lieber Himmel, das ist wahr, ich sehe es selbst ein. Aber Sie können mir glauben, wenn sie auch manchen Jüngeren

und Schöneren finden könnte, einen, der es besser mit ihr meint, bekommen sie nicht. Darauf können Sie sich verlassen.“

Dorothea jagte noch immer nichts. Die Werbung war ihr unheimlich. Er las die Abweisung auf ihrem Gesichte.

„Wenn Sie denken“, hab er kleinlaut an, „daß es ganz aussichtslos ist, so wäre es am Ende besser, Fräulein Elise erlöse überhaupt nichts davon.“

„Das wäre unrichtig“, begann Dorothea anscheinend ruhig, langsam die Worte abwägend; „ich habe in der That keine Ahnung, wie meine Tochter über die — unerwarteten Ehre, die Sie ihr erwiesen, denkt, aber ich bin selbst sehr — sehr überrascht, daß ein gereifter, weltberühmter Mann wie Sie an diesem jungen Dinge Gefallen findet, ein Mann, der so viele andere —“

„Hina, sprechen Sie das nicht aus!“ unterbrach er sie. „Ich habe schon verstanden. Sie meinen, daß ich — hm — wir wollen es mal milde ausdrücken — kein Heiliger gewesen bin. Na, das weiß die Welt, und ihr Mann hat Ihnen vielleicht mancherlei erzählt, was Ihnen nicht gefallen hat.“

„Kein Mann hat über solche Dinge nie mit mir gesprochen“, bemerkte sie hart und kurz.

„Ich löugne es auch gar nicht“, fuhr er, ihre Zwischenrede überhörend, fort, „aber Strich drunter! Als Junggeheule war ich niemand Rechenschaft schuldig; als Ehemann ist das selbstverständlich anders. Ich bin doch ein ehrlicher Kerl!“

Er hatte ihr Auge vermieden; sah sie doch so kühl, so unnahbar neben ihm, daß ihm die Worte im Halse zu erstarren drohten. Nüchtern hörte er einen unterdrückten

Seufzer, aus der Tiefe eines schwerbeladenen Herzens. Er starrte auf. Hatte er sich getäuscht? Keine Muskel in Dorotheas Gesicht bewegte sich; die Lippen waren fest geschlossen. Womit hatte er diese starre Zurückhaltung verdient, er, der soviel für diese Frau und ihre Kinder gethan hatte! Nur daß sie nichts davon wußte.

„Ich bin doch ein ehrlicher Kerl!“ wiederholte er noch einmal, den großen schweren Körper verend, wie um das Unbehagen der peinlichen Unterredung abzuschütteln. „Und die Elise würde ich auf den Händen tragen.“

Frau Andree erwiderte noch etwas in wohlgefügten glatten Worten. Aber merkwürdig, er verstand sie garnicht. Er hörte nur den kühlen Ton, und als sie geredet hatte, da jagte er mechanisch: „Danke.“ Ohne ihre halbhingehaltene Rechte zu ergreifen, eilte er davon.

Zu Hause angekommen, polterte er unwirsch auf Frau Reichgräber los, die Perle aller Wirthschafterinnen, und schloß sich müßig in sein Zimmer ein.

Wie anders wäre seine Stimmung gewesen, hätte er ahnen können, was zur selben Zeit in Andreeschen Hause vorging und mit welcher lauter Freude Elise seine Werbung aufnahm. Sie sprang erst wie toll im Zimmer herum, dann umarmte sie ihre Mutter und rief einmal übers andere:

„Er will mich heirathen! O der gute Mensch! Der liebe Mensch!“ Und wie Frau Dorothea, ganz verblüfft über ihre kindische Lustigkeit, sie ermahnte, eine so ernste Sache reiflich zu überlegen, schloß sie ihr den Mund mit Küßen.

(Fortsetzung folgt.)

Antrag auf vorläufige Haftentlassung wurde wegen Fluchtverdacht abgelehnt. — In Folge von Bergstürzungen sind in Klappai, wie aus Prag gemeldet wird, 52 Häuser eingestürzt, viele andere sind bedroht. Der größere Theil des Ortes scheint verloren. Die Bergstürzungen wurden durch Schneeschmelze und Regengüsse veranlaßt. Vor zwei Jahren erlebte der Ort bereits eine ähnliche Katastrophe. — Aus Debenturg (Ungarn) wird gemeldet: Der Damm bei Urai Uffalu ist infolge Hochwassers durchbrochen. In Szentandras und Sobor sind 50 Häuser eingestürzt. — Gegen den Gefängnisdirektor Amielski in Neusandec (Galizien) ist wegen Mißhandlung von Häftlingen die Untersuchung eingeleitet. Amielski hat ein junges Mädchen elf Monate im Keller auf Stroh liegen und furchtbar mißhandeln lassen, so daß das Mädchen wahnsinnig wurde und, als es durch Vermittlung eines Jesuitenpaters in Freiheit gesetzt worden war, nach drei Tagen im Spital starb. — Aus Rom wird dem „L. A.“ gemeldet: Der römische Notar Bacchetti, welcher seit einigen Wochen wegen seiner kolossalen Unterschleife von der eingekammerten Polizei Italiens eifrig gesucht wird, hält sich bei einem Verwandten, einem hohen Prälaten, im Vatican verborgen. Die Polizei ist in Verlegenheit, wie sie sich dort des Mannes bemächtigen solle. — Aus London wird berichtet: In Gosport, wo es unter dem Militär bereits vor einigen Tagen zu ernstlichen Unruhen gekommen war, begannen die gleichen Szenen dieser Tage von Neuem. Die Soldaten griffen einander mit Bajonetten an, einer von den Dublin-Füßliern und ein Anderer des Northampton-Regiments erhielten schwere Verletzungen. Einige von den Beteiligten wurden mit Arrest bis zu drei Monaten bestraft. — Eine heitere Szene spielte sich kürzlich während der sonst so ernstlichen Verhandlungen des spanischen Parlaments ab. Der Abgeordnete, Exminister Romero Robledo, Berichter des freien Tabakbaues, ließ im Sitzungsfaule an Minister und Abgeordnete Cigarren verteilen, um handgreiflich darzutun, daß in Spanien ein vorzügliches Kraut gebaut werden könne. Die zahlreichen Packete Cigarren und Cigaretten waren aus Tabak, der auf seinen Gütern gewachsen war. Während er begeistert das Lob des spanischen Tabaks sang, unterbrach ihn plötzlich der Finanzminister mit der Erklärung, daß der Tabakbau in Spanien gesetzlich untersagt sei. Er werde ihn gerichtlich belangen und das corpus delicti nicht rauchen, sondern dem Richter überreichen. Schallendes Gelächter folgte auf diese Erklärung.

Ein 64jähriger Lehrling. Eine merkwürdige Mitteilung fand sich jüngst in den staatsamtlichen Nachrichten des Lokalblattes der Stadt Sonnenburg vor. Da war zu lesen: Gestorben der Württembergische Lehrling Hermann J. F. Dingel, 64 Jahre alt. — So alte Lehrlinge, wird man sagen, gibt es nicht. Es war aber doch richtig. Der Verstorbene hat schon früh die Bahn des Verbrechens betreten; war noch Lehrling, als er bereits wegen Dieb-

stahls u. 5 Jahre Zuchthaus erhielt. Nachdem er diese Strafe verbüßt hatte, verübte er bald darauf eine Mordthat, wegen der er zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt wurde; als Lehrling wurde er in der Strafanstalt Sonnenburg eingeliefert, und er hat sie lebend auch nicht wieder verlassen.

Auf zum Kampf für Religion, Sitte und Ordnung! Vier Duelle sollen nach Berliner Blättern in den letzten Tagen in und bei Berlin stattgefunden haben. Die Duellanten seien zumeist Studenten gewesen, in dem einen Falle ein Marine-Offizier. Auch ein Damen-duell soll Dienstag Nachmittag im Walde, der sich südlich der Kolonie Baumshulenberg an der Sprechaide erstreckt, stattgefunden haben. Das fehlte gerade noch, um die vorstehende Kollektion von Duellkaufereien zu ergänzen. Jemand, der angeblich Augenzeuge des Vorganges gewesen ist, giebt dazu folgende Schilderung: „Gegen 3 Uhr Nachmittags kamen auf dem von Nitzdorf und Johannisthal nach Baumshulenberg führenden Wege zwei Trupps Kadetten, im Ganzen 10 Personen daher, die in den Wald einbogen. An der Stelle, wo der durch den Forst führende Damm, den Spazierweg nach Johannisthal durchschneidet, machten die Damen Halt und trafen Vorbereitungen für das Duell, das alsbald seinen Anfang nahm; die Duellantinnen gingen auf Florets gegen einander los. Der Kampf, der regelrecht durchgefochten wurde, erreichte sein Ende, als eine der Beteiligten einen Stich in die linke Hüfte bekommen hatte. Die Verletzung war anscheinend nicht schwer, so daß die verletzte Dame ohne Hilfe einen herbeigeholten Mann besteigen konnte. Der Grund zu dem Duell soll angeblich eine Liebesgeschichte sein. Ueber die Duellantinnen ist nichts Genaueres ermittelt worden. Eine davon soll die Tochter eines österreichischen Offiziers sein, die wegen dieses Duells extra nach Berlin gekommen ist. Ihre Gegnerin bezeichnet man als eine Landschaftsmalerin, eine bekannte Berliner Schönheit. Nach einer Version soll der Grund zum Duell in einer thätlichen Beleidigung bestehen, die mit einer Liebesaffäre jedoch nicht zusammenhängt.

Der Gipfel der Unverschämtheit. Vor dem Breslauer Schöffengericht für Privatklagefachen, so erzählt die „Bresl. Ztg.“, standen sich am Montag zwei Frauen mit haßfunkelnden Augen gegenüber. Das Gericht sollte den Streit, der einer schweren Beleidigung wegen entstanden war, schlichten. Die Beklagte hatte nämlich der Klägerin das Schimpfwort „Kohlendiebin“ an den Kopf geworfen, und das durfte diese nicht auf sich sitzen lassen. Sie hatte den Rechtsanwalt Roth mit der Anstrengung der Klage beauftragt und erschien in seinem Beistand auch zum Termin. Vor Eintritt in die Verhandlung machte der Vorsitzende, wie üblich, noch einen Sühneveruch, aber da kam er schon an. Die Klägerin erklärte im Tone der höchsten sittlichen Entrüstung, sie sei ihr Lebtage eine „ehrliche“ Frau gewesen und könne sich deshalb eine

solche Beschimpfung unmöglich gefallen lassen. Weileibe nicht. Dagegen war nun eigentlich nicht viel zu sagen, und so mußte in die Verhandlung eingetreten werden. Die Beklagte gab ohne Weiteres die inkriminierte Aeußerung zu, machte sich aber anheißig, den Beweis der Wahrheit durch zwei einwandfreie Zeuginnen, die sie gleich mitgebracht habe, zu erbringen. Die Zeuginnen wurden vorgerufen und bekundeten wirklich übereinstimmend, daß die Klägerin ihre Stellung als Aufwärterin bei einem Rechtsanwalt dazu mißbraucht habe, um fortgesetzt aus dessen Bureau Kohlen und Petroleum zu entnehmen. „Hm“ — sagte der Vorsitzende, dem die Bezeichnung „Kohlendiebin“ in diesem Falle nicht eben ungerechtfertigt erscheinen mochte — „bei welchem Anwalt machte denn die Klägerin Bedienung?“ — „Bei dem Herrn Rechtsanwalt Roth“, lautete die Antwort. Tableau! Der Vertreter der Klägerin, eben jener Rechtsanwalt Roth, machte von allen Anwesenden das verblüffteste Gesicht. Daß ihm seine Aufwärterin ab und zu seinen Kohlenvorrath dezimiert habe, war ihm jedenfalls keine gar so außergewöhnliche Thatsache; daß aber diese Frau mit geradezu naiver Unverschämtheit ihn selbst mit der strafrechtlichen Verfolgung einer Person, die ihr diese Dieberei vorgerückt hatte, betranken konnte, das ging ihm doch über die Hutshur. Solch ein Fall war ihm in seiner Praxis wohl noch nicht vorgekommen. Ohne ein weiteres Wort in der Sache zu verlieren, zog er die Klage zurück; alles Weitere wird nun der Staatsanwaltschaft vorbehalten bleiben.

Eine graufige Fahrt machte, wie aus Udelaide gemeldet wird, jüngst ein Fährmann aus Johnsonville (Victoria), der in seinem Boot vier Frauen und zwölf Kinder vor den — Flammen retten wollte. Die Kolonie hat in diesem heißen Sommer furchtbar unter Buschfeuern zu leiden gehabt, und besonders schwer wurde der gefegnete Gipsland-Distrikt heimgesucht; auf einer Farm verbrannten allein 30 000 Schafe. Im Balhalla-Bezirk ist eine Fläche von 40 Quadratmeilen vollständig abgejagt; hier kamen auch vier Menschen in den Flammen um. In Johnsonville nun geriethen die am Temboflusse belegenen großen Sägemühlen in Brand, und bald stand der ganze Ort in einem Flammenmeer. Fünf Frauen und Kinder retteten sich in ein Boot, und der Fluß bot den einzigen Ausweg. Mit Anwendung aller Kräfte schoß das Fahrzeug dahin, aber die auf beiden Ufern rasenden Flammen eilten stromab mit; bald wurde das Wasser schmaler, die Funken setzten die Kleider in Brand, und nur durch unablässiges Begießen mit Wasser wurde der Gefahr gewehrt. Als die Angst auf's Höchste gestiegen war, sprang plötzlich der Wind um — die Flüchtlinge waren gerettet. Keins hatte mehr Haare auf dem Kopfe, und die Kleider fielen wie Zunder vom Körper, aber im Krankenhause erholten sich die Vermissten bald wieder.

Mk. 3,15-Hut-Bazar
 Einziger dieser Art am Platz.
 Hochelegante neueste Modelle in jeder Facon und beliebigen Farbe
 nur Mk. 3,15.
Cylinder in großer Auswahl. Billige Preise.
Mk. 3,15-Hut-Bazar
 Huxstraße 43, Laden rechts.

Schirmfabrik von H. Stoppelman
 jetzt Huxstraße 43, Laden links
 Sonnen- und Regenschirme.
 Bekannt billigste Preise.
 NB. Ein Posten Sonnen-Schirme
 Jetzt 43 Huxstrasse 43, Laden links.

Werkzeuge
 Garantie - Qualität
 Zimmerer, Tischler,
 Maurer, Töpfer, Schlosser,
 Schmiede, Steinhauer,
 Böttcher empfiehlt
J. F. B. Grube
 Inh.: Rud. Müller,
 Lübeck, am Markt.

Sarg-Magazin
 Carl Börek
 102 untere Fleischhauerstr. 102.
 Größte Auswahl Billige Preise.

Arbeits-Geräthe
 für
Maurer
 Aufschiebrett, Kardätschen
 Handbrett, Kalkkasten
 empfiehlt billigt
J. F. G. Grube
 Inh.: Rud. Müller,
 Lübeck, am Markt.

Überzeugen Sie sich, dass meine
 Deutschland-
 Fahrräder
 u. Zubehörsache
 die besten und dabei
 die allerbilligsten sind.
 Wiederverkäufer gesucht.
 Haupt-Katalog gratis & franco.
 August Stukenbrok, Einbeck
 Erstes u. größtes Special-Fahrrad-
 Versand-Haus Deutschlands.

Huxstraße 21. Speise-Hallen „Hansa“ Huxstraße 21.
 Große bequeme Speisefäle. Geöffnet von Morg. 7 bis Abds. 9 Uhr. Partierre und 1. Etage.
Preise für Speisen:
 Täglich großer bürgerlicher Mittagstisch von 11^{1/2}—2^{1/2} Uhr à Person 50 u. 40 Pf.
 Täglich großer Abendstisch von 6—9 Uhr à Person 40 u. 30 Pf.
 Warmes Frühstück aus der Pfanne von 8 Uhr an.
 Beefsteak m. Zwiebeln mit 25 Pf.
 Fricadellen mit 10 „
 Gebratene Leber Brod à Person 10 „
 Gulasch 40 u. „
 Gebratene Gänse oder 30 Pf.
 Carbonade Kartoffeln 10 „
 Ragout u. j. w. 15 „
 Nührei, Portion 30 Pf. u. j. w.

Garnierte Hüte für Kinder von 50 Pfg. an
 Garnierte Hüte f. junge Mädchen v. 80 Pfg. an
 Reichgarnierte Hüte für Damen von 2 Mk. an
 Capottchüte und Coth's von 1 Mk. an empfiehlt
Anna Pape, Bahnhofsstraße 1.

SAMEN.
 Alle Sorten Gemüse-, Blumen- und Feldsamen in nur frischer
 keimfähiger Waare, sowie
alle Sorten Pflanz- und Esskartoffeln
 empfiehlt zu den billigsten Preisen
Caroline Saueracker
 Glockengießerstraße 16, Markthallenstand 200.

Schulturnister
 Taschen u. Bücherträger
 solide dauerhafte Arbeit
H. Gröper, Mengstraße 18.

Möbelfabrik J. Pamperin
 20 St. Lindenstraße 20
 empfiehlt sein großes Lager
 einjam. Wohnungsgerüchungen
 zu billigen Preisen
 Pflüchgarnituren von 110 Mk. an,
 Sophas 36 Mk., Vertikows 38 Mk.,
 Bettstellen u. Matr. 23 Mk.,
 Küchenschr. 14 Mk., Küchentisch 5 Mk.,
 Küchensühle 3 Mk. u. j. w.
 Sämmtliche Möbel sind aus nur besten Mate-
 rialien in meinen eigenen Werkstätten her-
 gestellt und laufe ich jede gewünschte Garantie
 auf Jahre hinaus.
 Lieferung und Aufstellung kostenlos.

Normal-Hemden und -Hosen,
 Arbeitshemden und Kittel,
 Hosenträger, Strümpfe,
Cravatten
 Taschentücher, weiß und bunt,
 Leinen- und Papier-Wäsche.
Wilhelm Dahl
 Huxstraße 48.

Drahtgestlecht
 Einfriedigungsdraht
 Feld- und Gartengeräthe
 zu billigsten Preisen.
Emil Seidel & Co.
 Lübeck, Gr. Burenstraße 40

Mai-Feier 1900.

Dienstag den 1. Mai:

Morgenfeier im Colosseum, bestehend in: Ansprache, Concert, Gesangvorträgen der Arbeiter-gesangvereine, Aufführungen des hiesigen Arbeiter-Turnvereins und des Arbeiter-Stadtfahrervereins, lebenden Bildern und allgemeinem Gesang. Anfang der Feier Morgens präcise 8 $\frac{1}{2}$ Uhr. Nachmittags: **Ausflug sämtlicher Gewerkschaften und Vereine** mit Fahnen und Bannern und unter Begleitung von 5 Musikkapellen nach **Moisling**. Aufstellung der verschiedenen Gewerkschaften und Vereine Nachmittags 1 Uhr auf dem Brink vor dem Mühlenthor. **Abmarsch** von dort präcise 1 $\frac{1}{2}$ Uhr nach dem Lokale des Herrn Böttcher in Moisling. Nach Ankunft dortselbst: **Ansprache** des Genossen **Theod. Schwartz**. Musik- und Gesangvorträge. Hierauf: **Concert** auf dem Festplatze und in den verschiedenen Lokalen Moislings bis 7 $\frac{1}{4}$ Uhr Abends. **Rückmarsch** um 7 $\frac{3}{4}$ Uhr mit Musik durch die Moislinger Allee bis zur Lachwehr-Allee, woselbst Auflösung des Zuges.

Gewerkschaften und Vereine, welche sich am Ausfluge betheiligen wollen, werden ersucht, dies spätestens bis zum 25. April dem Genossen **Stolle**, Johannisstraße 50, mitzutheilen. Gewerkschaften, die noch keine Karten zum Vertrieb übernommen haben, werden ersucht, solche baldigt vom Genossen **Emil Feig** zu entnehmen. Außerdem sind noch Karten à 20 Pfg. zu haben bei **A. Stolle**, Johannisstraße 50; **C. Wittfoot**, Hügstraße 18; **H. Boyßen**, Böttcherstraße 18; **W. Menschel**, Untertrave 53; **G. Meyer**, Klappenstr. 24a; **F. Lecke**, Lederstraße 3 und in der Expedition des „Lüb. Volksb.“, Johannisstr. 50.

Die Karten sind sichtbar zu tragen.

Um recht rege Betheiligung ersucht

Das Comité.

Bei der großen Steigerung von Rohmaterialien habe ich große **Lieferungs-Abschlüsse** gemacht und bleibe meine Preise, sowohl in **Rausfacturwaaren** als auch in **Herren- u. Arbeiter-Garderoben** die gewohnt billig.

Arbeiterhosen von 88 Pfg. an.
Cheviot-Herren-Anzüge v 8,75 Mk. an.
Confermanden-Anzüge von 6,75 Mk. an.

Alle Artikel für Arbeiter in größter Auswahl vorrätig!

Lübeck. **Otto Albers**, Kohlmarkt 10
Baarverkauf.

Perl- und Metall-Kränze sind wieder in ganz neuen Mustern in großer Auswahl eingetroffen und empfehlen dieselben zu billigen Preisen.

Gedr. Mütter, Mühlenstraße 13.
 Bitte die Schaufenster zu beachten.

Hül-Blühtörper

in Qualität unerreicht.
 General-Vertreter:
Emil Seidel & Co.
 Lübeck, Gr. Burgstraße 40.

Schweizerkäse, Pfd. 60, 80 Pfg.
Zürcher Zettkäse, Pfd. 40 u. 60 Pfg.
Schweizer Käse, Pfd. 20 u. 25 Pfg.
Guter Limburger, Stück 40 Pfg.
Sahnekäse, Stück 25 Pfg.

Butterhandlung „Zur Krone“
 Breitestr. 70. — Markt 9.

Erfrachter Gemüse- und Blumenamen
 empfiehlt
J. Esemann, Kunstgärtner
 Bankstraße 1.

15 000 Pfund
alten Zürcher Zettkäse
 Pfund 35 Pfg.
 können schnell geröstet werden.
Koop, Glodengießerstraße 31.

Filz- und Seiden-Hüte

sowie alle Sorten Mützen
 empfiehlt zu äußerst billigen Preisen

Johs. Tralow, Wahnstraße 11.

F. Meyer's Schuhwaaren-Verkaufshaus
 Hügstraße 118
 empfiehlt aus bestem Material hergestelltes
Herren-, Damen- und Kinder-Fußzeug
 zu bekannt billigen Preisen.
 Werkstatt für gute Nach- und Reparatur-Arbeiten.

Fahrräder-Reparatur-Werkstatt

Lübeck. **Fr. Busse**, Fleischhauerstraße 25.
 Neue und gebrauchte Räder, sowie sämtliches Zubehör:
 Gloden, Laternen, Mäntel, Schläuche u. s. w. werden billig abgegeben.

42 **Mengstrasse** 42

H. Bartram.
Gut bürgerlicher Mittagstisch 50 Pfg.
 Wochenabonnementskarten (7 Mittage) nur 3,00 Mk.
 H. Bartram.

42 **Mengstrasse** 42

Alee- u. Grasjaaten
 Rasengras-Mischungen, Gemüse- und Blumenjaaten
 empfiehlt in freijähriger Waare zu bekannt billigen Preisen
Kaffee-Bast
 in Flechten und in Abbruch.
 Obertrave 8. Ludw. Hartwig.

Opel-Fahrräder
 feinste Marke.
Emil Seidel & Co.
 Lübeck, Gr. Burgstraße 40.

Folkers' Möbel-Magazin
 25 Marlesgrube 25
 empfiehlt gut gearbeitete Möbel, Spiegel u. Polsterwaaren, vom einfachsten bis zum elegantesten, zu billigen Preisen.

Messer- u. Scheren
 schleift und repariert
H. Hentschel
 32 Hügstraße 32.

Strümpfe aus 8 faden Doppelgarn hergestellt, sehr haltbar.

Strümpfe, Soldaten. das Beste für Schweißfüße, zu empfehlen für

Altes wird angestrichelt.

Die in meiner **Strumpf-Fabrik** hergestellten **Strümpfe** sind gefrumpt. Nur eigenes Fabrikat. **Kein Laden.**
Herm. Hornbogen
 Fischstraße 27.
 Fernsprecher 1010.

Gebrannter Caffee.

Special-Marke, sehr fein und kräftig, pro Pfd. 1 Mk.
f. Campinas-Melange
 Pfd. 80 Pfg.
 Händler erhalten hohen Rabatt.
Coffee-Lager und Rösterei
C. Retelsdorf
 10 Halstenstraße 10.

Wagenstoffe
Lornister u. Schultaschen
 sowie alle sonstigen Artikel für **Sattler und Tapezierer**
 empfehlen billigst
Emil Seidel & Co.
 Lübeck, Gr. Burgstraße 40.

Bemerkungen: Otto Friedrich. — Bemerkung für die Rubrik „Lübeck und Umgebung“ und die mit A. K. gezeichneten Artikel und Notizen: August Kisch. — Rediger: Theob. Schwarz. — Druck von Friedr. Meyer & Co. — Sämtliche in Lübeck.